



MONTICOLA

Organ der Internationalen Arbeitsgemeinschaft für Alpenornithologie

Die Vögel der Berchtesgadener und Reichenhaller Gebirgsgruppen (III)

FRANZ MURR †, BAD REICHENHALL/MÜNCHEN

Waldkauz, *Strix aluco*
(Fortsetzung)

In Bgd hörte ich den Vogel am 5. 9. 20 auf dem Lockstein, in Rll im selben Jahr am 22. 6. auf dem Hessingberg und am 12. 10. 29 in der Stadt selbst, und auch im rückwärtigen bewaldeten Teil des Parks von Axelmannstein hatte er laut einer Mitteilung des verständnisvollen Eigentümers SEETHALER regelmäßig gebrütet. 1949 vernahm ich den Kauz zwischen 18. 4. und 22. 9. wiederholt von den Hängen unterhalb der Burg Gruttenstein, ebenso am 28. 9. 50, und GRIMMER hörte ihn zwischen 12. und 17. 4. 50 oft im Kurpark. Im Juni 51 ließ sich ein Waldkauz an den baumbestandenen Hängen über der alten Saline häufig hören, sogar im grellen Lichte der hellbestrahlten Kapelle! Am 17. 8. 51 fand REMOLD im Kirchholz, wo dieser Vogel oft zu hören war, einige Mauserfedern, am 18. 2. 54 vernahm ich ihn wiederholt von dem Waldhang über dem Ostrand (Harslem) der Stadt. MÜLLER hörte ihn zwischen 6. und 22. 9. 60 manchmal im Kurpark und sah ihn in jenem Monat wiederholt auch im übrigen Kurviertel.

Im nahen Vorland, in der Pidinger Au beobachteten 1950 GRIMMER, v. HEDEMANN und ich wiederholt einen Waldkauz, der dort in einer Fichtengruppe seinen winterlichen

Standplatz hatte und den wir zwischen dem 27. 2. und 3. 3. wiederholt zu Gesicht bekamen; GRIMMER fand dort auch noch später wiederholt Gewölle aus Resten der Schermaus (*Arvicola terrestris*), und GUGG hatte den Kauz dort Ende April ebenfalls gesehen. Am 17. 2. 54 vernahm ich den Waldkauz einige Male beim Zollamt am Walser Berg. In dem strengen Nachwinter 1955 sahen wir zwischen dem 13. und 26. 3. bei 30 cm hohem Schnee an mehreren Stellen des Rller Villenviertels Waldkäuse, die tagelang frei auf den kahlen Bäumen saßen und sich sonnten; GRIMMER konnte vom 19. – 24. 3. wiederholt ein Ex. in der Nähe des Kurparks beobachten. – Im winterlichen Gebirge vernahmen meine Frau und ich den Waldkauz am 2. und 3. 3. 32 im Gebiet des Watzmann über der Schapbachholzstube und am 5. 1. 33 unterhalb des Sonntagshorns, in beiden Fällen bei rund 1000 m.

Im Gebiet der oberen Saalach war der Waldkauz laut S. HOFMANN „nicht so häufig wie Sperlings- und Rauhußkauz“, auch habe der Genannte bis 1952 nur graue Exemplare gesehen. Die graue Phase schien zwar auch bei Rll häufiger zu sein; immerhin wurden hier auch 3 rotbraune Ex. festgestellt.

Als Nahrung konnten, entsprechend dem ausgeprägten Spezialistentum mancher Waldkäuse, im Rller Kurpark durch GRIMMER

fast ausschließlich Kleinvögel, bei dem Kauz in der Pidinger Au nur kleine Nager ermittelt werden.

Wie auf jede Eule wurde auch auf den Waldkauz tagsüber von anderen Vögeln gehaßt; auch einen Tannenhäher gewahrte MÜLLER in Rll am 22. 9. 60 dabei.

Waldohreule, *Asio otus*

Jv und ziemlich häufiger Br im Gebirge vom Tal bis etwa 1350 m, im allgemeinen jedoch nicht über 1100 m, sowie in den bewaldeten Teilen des Vorlandes; bewohnt Nadel- und Mischwälder, im Vorland auch Laubwald.

Mit der Waldohreule als Br machte ich meine erste Bekanntschaft im April 20 beim Schleicherbauern in Bayerisch-Gmain; dieser hatte nahe seinem Hof am Rande des Kirchholzes Ende März zwei junge, vom Horstbaum gefallene Eulchen gefunden und an ein Fenster gesetzt; als sie mir am 15. 4. gezeigt wurden, waren sie etwa 22 – 25 Tage alt. Jede Nacht kamen die Altvögel und brachten Mäuse ans offene Fenster. Über das fernere Schicksal der Jungen ist mir nichts mehr erinnerlich, aber der Bauer versicherte mir, er habe nun eine bessere Meinung von den Eulen! – Am 22. 6. 20 vernahm ich in dem Wäldchen am Streitbichl bei Rll junge Waldohreulen, ebenso hörte ich um das Jahr 1932 aus einem Parkbaum des Rller Hotels „Friedrichshöhe“ die Betteltöne Junger. Von 1925 bis 1933 hatte wie der Waldkauz auch die Waldohreule ständig im Park des Rller Hotels Axelmannstein genistet. BODENSTEIN vernahm im Sommer 1946 junge Waldohreulen im Strailach-Wald bei Rll. – Auf dem Zwiesel (Stf) beobachteten REMOLD und RIEDEL in Höhe des Unterkunftshauses bei 1385 m am 30. 4. 52 abends ein ♂, das am Waldrand und über der Almwiese flügelklatzend und rufend seinen Balzflug vollführte. – Oberhalb der alten Höllenbachalm wurde von GUGG bei 780 m in der Abenddämmerung des 17. 6. 54 eine

Waldohreule hochgemacht und am 5. 5. 55 beim Listsee in 626 m wiederholt gehört. EBERLEIN sah im Februar 55 beim Brunnhaus Jettenberg in etwa 600 m ein Ex. auf einem Baum. – In der Nähe der Fischzucht Karlstein/Rll fand ich am 10. 6. 51 eine Schwungfeder und GRIMMER 14 Tage später am Zehnkaser-Steig des Unt in etwa 900 m ebenfalls eine. – Im schneelosen Herbst hörte ich am Abend des 18. 9. bei der Diesbachalm (StM) in 1400 m sowie am nächsten Morgen bei der Kallbrunnalm in 1560 m die Rufe von Waldohreulen. Im Gebiet des Watz sah ich am 6. 10. 20 ein Ex., das bei etwa 1050 m über die Schapbachholzstube flog. – RIEDEL sah am 4. 11. 51 eine im Kirchholz, Rll.

SCHRIFTTUM:

MURR F.: Die Eulen der Alpen. – In: Jb. Ver. Schutz Alpenpflanzen und -Tiere, 9, 1937.

Sumpfohreule, *Asio flammeus*

Außerordentlich seltenes Vorkommen als Br im unmittlerbaren Vorland, von wo 1835 GISTL das Auftreten „auf den Mooswiesen von Sbg gegen den Untersberg hin“ meldete. – Laut Mat. Verh. orn. Ges. Bayern, 7, 1906, befindet sich ein ausgestopftes Ex. „aus der Gegend“ im Schulhaus von Unterstein bei Bgd.

Rauhfußkauz, *Aegolius funereus*

Als Jv nicht selten und einer der wenigen Vögel des Gebietes, von dem man überzeugt sein konnte, daß er Br ist, ohne daß ein „Brutnachweis“ im herkömmlichen Sinne vorlag; lediglich S. HOFMANN fand im Juli 59 im Gebiet der oberen Saalach „eine Familie“. Im Gebirge nahezu vom Tal bis ca. 1780 m in Nadel- und Mischwäldern; aus dem Vorland liegen keine Beobachtungen vor.

Laut Verh. orn. Ges. Bayern, 11, 1 wurde „ein Sperlingskauz“ am 16. und 17. 5. 1910 durch

SCHNORR v. CAROLSFELD im StM über der Funtenseehütte in 1650 m wiederholt beobachtet; aber obwohl diese Veröffentlichung von „Sperlingskauz“ spricht, handelte es sich nach allen Einzelheiten zweifellos um den Rauhfußkauz. – Laut Verh. orn. Ges. Bayern, 12, 1 wurde am 24. 4. 11 ein Ex. bei Rll beobachtet.

Nachdem ich schon am 22. 6. 36 am Priesberg (Hag) in rund 1500 m einen Rauhfußkauz flüchtig gesehen hatte, beobachtete ich am 24. 6. jenes Jahres über dem oberen Rand des Abwärtsgrabens in etwa 1540 m ein Ex., das mir durch einen zeternden Dreizehenspecht und eine Heckenbraunelle verraten worden war; 2 Tage später vernahm ich vormittags am unteren Hirschlauf-Steig bei etwa 1500 m wiederum die leisen Triller eines Rauhfußkauzes. Am 1. 7. desselben Jahres ließ einer in der Nähe des Funtensees in den letzten Abendstunden, angeregt durch späte Kuckucksrufe, vereinzelte Rufe vernehmen. Über dem Grünsee (StM) in etwa 1550 m flog in der frühen Abenddämmerung des 20. 7. 37 ein Rauhfußkauz über meinen Sohn und mich hinweg und verharrte dann lange Zeit auf einer dürren Lärche, ohne jedoch, wohl infolge des seit Stunden anhaltenden Regens, etwas hören zu lassen. – Im August 52 sahen GUGG, JÄGER und REMOLD „am Stein“ über dem Funtensee in 1780 m auf einer einzelnen Zirbe ein Ex., auf welches 2 Tannenhäher haßten; in der Abenddämmerung strich dann der Kauz ab; ebenfalls am Funtensee, in der Nähe des Unterkunftshauses, hörte JÄGER im August 54 die bezeichnenden Rufreihen. Solche vernahm auch MÜLLER-USING anfangs Mai 57 in den Tagesstunden im oberen Gotzental zwischen 1200 und 1300 m, und WÜST am Nachmittag des 2. 6. 57 unter dem Dürreck/Göll in rund 1100 m. – Im Gebiet des Unt vernahm SCHNELL & Gef. am 10. 8. 52 sö Hallthurm in 680 m die Rufe eines vermutlichen Rauhfußkauzes; etwa eine Woche später beobachteten dort JÄGER und

REMOLD, wie nach dem aufgeregten Zetern eines Zaunkönigs einer aus einem Baum abflog, und GRIMMER hörte 1954 bei Einbruch der Dunkelheit oberhalb Hallthurms den „Gesang“; am 5. 5. 56 vernahm ihn GUGG und SCHNEIDER über dem Nierthalsattel in etwa 1100 m ebenfalls. –

Im Gebiet des Stf hätte WINKLHOFER vor einigen Jahrzehnten bei der Jagdhütte am Bürgleck in 1020 m ein Ex. erlegt. BODENSTEIN beobachtete am 20. 4. 46 bei der Zwieselalm in ca. 1380 m ein balzendes ♂ und hörte am Nachmittag des 12. 4. 47 oberhalb des Listsees in etwa 700 m den Balzruf, ebenso am 4. 5. 47. – Am Jochberg beim Hasenstein-Jagdhaus in 840 m konnte ich vom 19. – 21. 4. 49 mit ANDESSNER sowie am 28. und 29. 3. 51 mit WÜST eingehende Beobachtungen über die Stimme des Vogels anstellen; dabei stellten wir fest, daß er in der Zeit der Hochbalz oft auch am hellen Tage „sang“, während die Sonne z. B. bei wolkenlosem Himmel schon 10 Minuten lang seinen Sitzplatz beschien; auch am frühen Nachmittag hörten wir, wie der Kauz, durch mein Pfeifen gereizt, immer wieder mit kurzen Rufreihen antwortete. Auch in unmittelbarer Nähe Rlls, beim Bahnhof Kirchberg, vernahm ich zur Zeit der Hochbalz am 17. 4. 59 etwa um 23 Uhr aus Richtung Saalachkraftwerk wohl . . . Minuten lang die unverkennbaren Rufreihen des Kauzes. Vom Gebiet der oberen Saalach berichtete S. HOFMANN, daß dort der Rauhfußkauz neben dem Sperlingskauz die häufigste Eule sei, auch im Sommer in tieferen Lagen als dieser; im Frühjahr gehe der Rauhfußkauz mit dem weichenden Schnee bis hinauf zur Baumgrenze, und im Spätherbst sah er einen an der oberen Lärchengrenze.

Belege: Laut M. ZEHENTNER befindet sich in der Sammlung von SANKTJOHANSER ein ausgestopfter Rauhfußkauz, den dieser im Gebiet des Unt oder Lat zufällig in seine Gewalt gebracht hatte. – Von den Waldhängen des Zwiesel stammen 2 Ex., die ANDESSNER

dort erlegt und deren eines er an einem Waldtümpel beim Froschfang überrascht hatte; ein weiteres Stopfpräparat des Genannten wurde etwa 1918 auf dem Gebersberg in ca. 1000 m erbeutet; diese Stücke gelangten in verschiedene Rller Schulsammlungen. – 2 Gewölle unter dem Tages-Schlafplatz vom 24. 6. 36 enthielten nach der Bestimmung UTTENDÖRFERS die Reste einer Schneemaus (*Microtus nivalis*) und eines unbestimmbaren kleinen Nagers.

SCHRIFTTUM:

- MURR, F.: Die Eulen der Alpen. – In: Jb. Ver. Schutz Alpenpflanzen u. -Tiere, 1937.
 UTTENDÖRFER, O.: Neue Ergebnisse über die Ernährung der Greifvögel und Eulen, 1952.
 MÜLLER-USING, D.: Tag-Rufreihe eines Rauhfußkauzes. – In: Orn. Mitt., 9, 1957.

Ziegenmelker und Segler

Ziegenmelker, *Caprimulgus europaeus*

„Nachtschwalbe“. Als Br nur einmal, im übrigen zur Brutzeit wiederholt beobachtet, im Gebirge bis 1250 m, oberhalb dieser Höhenlage nur einmal in 1640 m, im Vorland sehr selten festgestellt. Lebensraum: lockere Nadelwälder. Am 27. 9. 86 wurde laut HELLERER 1 ♂ in Rll festgestellt (J. Orn., 1888).

Den Ziegenmelker als Brutvogel traf ich am 26. 6. 27 bei Rll auf dem Gebersberg, wo ich in etwa 780 m an der SO-Ecke des Bergrückens den brütenden Vogel und das Gelege fand. Der Berg besteht aus Hauptdolomit, der leicht geneigte Hang war bewachsen mit „Felsenheide“ (Heidekraut und Glockenheide, *Globularia cordifolia* usw.) und bestanden mit einzelnen niedrigen Kiefern und Mehlbeersträuchern. Hier traf ich auf den brütenden Vogel, der nach meiner Annäherung einige Meter weit wegflog und sich zunächst – wohl im ersten Schreck – quer auf den unteren dünnen Ast einer Kiefer setzte, um sich dann erst in die für Nachtschwalben normale Längsrichtung zurechtzupendeln.

An dem Platz lagen die 2 Eier auf dem teilweise mit dürrer Laub zugewehrten Kalkgrus neben einem Buschen Erika. Da jedoch ein Gewitter drohte, wollte ich das Gelege nicht einem möglichen Platzregen aussetzen und entfernte mich rasch wieder, ohne die Rückkehr des Vogels abzuwarten. Freilich, hätte ich damals gehant, daß es der einzige Brutnachweis im Gebiet bleiben würde, dann wäre es wohl kaum bei dem einmaligen Besuch geblieben; so aber kam ich in jenem Sommer nicht mehr an den Platz.

Außerdem scheuchte ich zur Brutzeit am 15. 6. 22 einen Ziegenmelker bei der Falzalm/Watz in 1640 m nahe der Lärchengrenze vom Boden auf, laut AIGNER ist der Vogel auch bei der Büchsenalm (Hag) in 1240 m vorgekommen. Am Abend des 5. 5. 34 flog eine Nachtschwalbe einige Runden über den Linden vor meinem Rller Fenster. Ebenfalls bei Rll, am Kirchholz, sah BODENSTEIN am 19. 7. 47 ein jagendes Ex., in derselben Gegend hörte ich selbst eines lange Zeit im Juni 1951. Dieses Jahr brachte überhaupt einige bemerkenswertere Beobachtungen aus der nächsten Umgebung Rlls, z. T. sehr späte Herbstdaten; um den 24. 8. vernahm JÄGER im Garten der Villa Prantl einen Ziegenmelker und sah einige Abende später nochmals einen; am 4. 10. beobachtete REMOLD beim Uichtl 2 Ex., und um jene Zeit, letztmals am 30. 10., sah er gemeinsam mit RIEDEL beim Gmainer Feuerwehrheim wiederholt einen, an manchen Abenden auch 2 Ziegenmelker, die in der scheidenden Sonne auf einem flachen Blechdach kauerten.

Aus dem Vorland erhielt ich am 1. 10. 31 ein ♀, das nachts am „Walser Berg“ gegen einen Kraftwagen geprallt war (Beleg in meiner Sammlung), und am 11. 6. 32 flog bei Höglwörth eine Nachtschwalbe vor mir vom Waldboden auf.

In der Stadt Sbg jagten nach einer Mitteilung von TRATZ im August 51 immer 2 Ex. um einen der großen Scheinwerfer. Bei Golling (Land Sbg) zur Zeit des Herbstzuges im Sep-

tember 86 und September 87 verunglückt gefundene Nachtschwalben waren laut v. TSCHUSI junge Tiere.

Mauersegler, *Apus apus*

„Turmschwalbe“ des Volksmundes. So, Br und gelegentlicher Dz häufig in den Ortschaften des Vorlandes und des Gebirges bis 833 m; nicht beobachtet lediglich in Gern, Melleck, Weißbach a. d. Alpenstraße, was aber bei diesen Dörfern wohl nur in der jeweiligen Wetterlage begründet war; auch in St. Bartholomä am Königssee habe ich den Mauersegler nicht beobachtet, jedoch brütete er auch im Dorf Königssee. Baum- und Felsbruten wurden nicht festgestellt.

Als höchstgelegenen Brutplatz ermittelte ich am 4. 7. 22 die Kirche in Ettenberg (833 m) ob Bgd, an der damals wahrscheinlich nur 1 Pärchen nistete; im Dorf Königssee sah ich in jenem Jahre viele Ex. Am Hintersee in 791 m stellte ich den Mauersegler am 7. 6. 53 in nur 3 Brutpaaren fest. In Nonn bei Rll sah ich am 9. 8. 30 zwei Mauersegler, die im Kirchturm eine verspätete Brut betreuten, ebenso in Bgd am 17. 8. desselben Jahres ein Paar mit gleichen Elternsorgen sowie in Rll 2 Paare; auch am 1. 8. 48 gewährte ich in Bgd noch 3 Tiere, die späte Bruten zu versorgen hatten. Gleiches mußte ich in Rll am 2. 8. 49 und am 3. 8. 53 feststellen. Auch in Bischofwiesen bei Bgd sah ich am 29. 7. 52 noch einen Mauersegler fleißig zum Nest fliegen und gewährte dort auch am 14. 8. 58 noch 2 Ex. Außerdem sah ich zur Brutzeit am 28. 5. 49 in Hallthurm (694 m) 2 Mauersegler. Als Ankunftsstage offensichtlicher Brutvögel konnten in Rll unter anderem ermittelt werden: durch BODENSTEIN der 28. 4. 46 und der 27. 4. 47, durch GRIMMER der 29. 4. 50, durch mich selbst der 30. 4. 49 und der 29. 4. 51; aber 1950 und 1951 konnte man erst am 10. bzw. 5. 5. die Mehrzahl der Vögel feststellen. 1952 herrschte ab Mitte Mai Regenwetter mit Neuschnee bis 1200 m herab, so daß dann von den bereits am 29. 4. durch

REMOLD beobachteten Brutvögeln so gut wie keiner mehr zu sehen war und nur noch einige in niedrigem Flug über Parks und Gärten jagten; erst am 28. 5. waren sie wieder in voller Zahl zu sehen. 1955 beobachtete ich erst am 6. 5. die ersten Segler, und 1956 sah ich erst am 16. 5., dem ersten schönen Tag nach wochenlangem kaltem Regen, die ersten Mauersegler; 1957 konnte ich vor dem 15. 5. nur 3 Ex. feststellen, ähnlich im darauffolgenden Jahr; 1960 gewährte MÜLLER die ersten am 8. 5. über der Stadt.

Späte Anwesenheit von Mauerseglern in Rll gegenüber dem „normalen“ Zeitpunkt des Wegzugs konnte ich 1929 am 19. – 21. 8. und 1930 feststellen, als am 8. 8. bei lange anhaltendem Regen etwa 25 Ex. um die hohen alten Salin-Schornsteine flogen. Normalerweise vollzog sich der Abzug unserer Segler Ende Juli; eindeutig konnte ich dies 1952 feststellen, als ich am 30. 7. in Rll morgens noch viele, aber untertags und abends keinen mehr sah. Offensichtlicher Durchzug konnte beobachtet werden am 7. und 30. 8. 47, als BODENSTEIN in Rll je 1 Ex. sah und je eines am 3. und 4. 9. 1957 über Reit bei Lofer und Lofer. Am 26. 4. 52 sah ich einen Mauersegler, der mittags hoch über Rll im Rahmen eines stundenlang währenden Durchzugs von Rauchschwalben, aber etwa 40 m über diesen, nach NO flog. Als außerordentlich späte Durchzügler sah SCHNEIDER 2 Mauersegler am 29. 9. 57 im Vorland bei Piding. Auch am 1. und 2. 5. 53 gewährte ich über Rll offensichtliche Durchzügler, und am 12. 5. 56 konnte ich über der Stadt etwa 20 Ex. sehen, die sichtlich noch auf dem Zug begriffen waren.

Bei einigen Ortschaften, in welchen ich keine Mauersegler sah (Melleck, Gern, Weißbach a. d. Alpenstraße), lag dies sicherlich an der Wetterlage des betreffenden Tages; denn gerade bei schönstem Wetter fliegen die Segler in größeren Höhen. So beobachtete GRIMMER am 8. 6. 49 über dem Gipfel des Zwiesel (1781 m)

3 Ex., JÄGER am 1. 6. 52 einige über dem Gamsknogel (1770 m) und RIEDEL am 16. 9. 56 einen über dem Zwiesel zwischen Hunderten von ziehenden Mehlschwalben und einigen Uferschwalben.

Über Wetterflucht berichtete GRIMMER: Am 5. 7. 53 etwa 16 Uhr flogen 4 – 500 Mauersegler in doppelter Haushöhe aus Richtung Winkl über den Paß Hallthurm nach NW; kurz vorher hatte heftiger Platzregen eingesetzt, in Rll regnete es noch stärker und über dem Bgdner Kessel anscheinend wolkenbruchartig. Ähnlich beobachtete er ein Ausweichen von etwa 30 Mauerseglern am 3. 5. 55 bei Regen und Kälte von Rll nach SW.

Für Sbg/Stadt und die Umgebung von Hallein führte v. TSCHUSI eine große Anzahl von Daten an, unter anderem den Durchzug zahlreicher „nordischer“ Segler im August 1916.

Am 7. 7. 31 erhielt ich in einer Schlechtwetterperiode aus Rll 2 tote Ex.; Belege in meiner Sammlung.

SCHRIFTTUM:

GRIMMER hat sich der Mühe unterzogen, in einer umfangreichen Veröffentlichung BRUNS' in Orn. Mitt 5/4/1953 auch die Rller Ankunftsdaten des Mauerseglers für 1948 – 1952 zusammenzustellen.

Alpensegler, *Apus melba*

Sehr seltener Sommergast. Am 7. 8. (1924?) sahen ERHARD und seine Studenten um den Gipfel des 1961 m hohen Sonntagshorns längere Zeit einen Alpensegler jagen, der schließlich nach SW weiterflog. Ich selbst beobachtete am 4. 9. 28 einen, der in den Mittagsstunden lange Zeit hoch über dem Röthelbachtal im Lattengebirge in etwa 1600 m jagte und sich zweifellos auf dem „Zwischenzug“ befand.

AIGNER berichtete mir 1929, in seinem Revier Priesberg (Fagstein usw. = Hag) erscheine ab und zu, aber nur selten ein Alpensegler; er hänge sich an die Felsen und habe Flügel „wie Sensen“, sei aber nicht Brutvogel. (Die nächste bekannte Brutkolonie befindet sich südöstlich

des Tauertunnels im Dössener Tal, rund 75 km südsüdöstlich unseres Gebietes.)

Eisvogel und Wiedehopf

Eisvogel, *Alcedo atthis*

Jv; als Br nur an 6 Plätzen festgestellt, an einem weiteren wahrscheinlich, hievon 2 im unmittelbaren Vorland.

Bei Hammerau, wo mir einige als Nistplätze geeignete Örtlichkeiten bekannt sind, befand sich unterhalb Bichlbruck am linken Seitenarm der Saalach in der Uferwand ein Erdloch 80 cm über dem normalen Wasserspiegel und 60 cm unter dem oberen Uferand, in welches um das Jahr 1930 mehrmals Eisvögel ein- und ausflogen. – An der Pidinger Ache, wo diese in die Saalachauen einbiegt, befanden sich in der steilen Uferwand über der Ache drei Löcher, in deren eines ich im Juni 46 wiederholt einen Eisvogel fliegen sah, so daß auch dort sicherlich ein Nest anzunehmen war; GRIMMER hatte in der Nähe schon am 12. 9. 44 ein Ex. gesehen. – Nicht weit davon, am rechten Saalachufer bei Schwarzbach, sah ich am 3. 6. 50 einen Eisvogel in der Erdwand über dem Fluß verschwinden. Der Eingang der Bruthöhle lag etwa 1 m über dem normalen Wasserspiegel und 30 cm unter dem oberen Rand der Erdwand. – Am Seemösl (Thumsee) bei Rll beobachtete GRIMMER am 3. 7. 49, wie ein Eisvogel innerhalb kurzer Zeit dreimal in Richtung Seebichl hin- und herflog; das Nest war mit Sicherheit in einer Erdwand beim Brunnhaus Seebichl anzunehmen. Ebenfalls am Thumsee brütete laut SCHÜLEIN um 1950 ein Pärchen in „einem Loch unter der Straße“; er sah die Vögel mit Beute im Schnabel immer wieder zu diesem Loch fliegen und in demselben verschwinden; sie fingen im Seemösl Goldorfe, die dort eingesetzt worden waren. – Am

Unterlauf der Hosewasch bei Rll kurz vor deren Einmündung in die Saalach sah BENE-DIKTER in der ersten Hälfte des Sommers 1952, immer wenn er dort badete, einen Eisvogel hin- und herfliegen. Die Vögel haben dort zweifellos gebrütet, und zwar in der etwa 4 m hohen Erdwand über der Mündung des Baches.

Brutvorkommen wurden mir vor Jahrzehnten durch einen Forstmann auch vom Königssee und vom Hintersee mitgeteilt; ein Brüten in der Nähe des letzteren machten auch meine Beobachtungen vom 11. 8. 28 wahrscheinlich, nachdem ich dort schon am 4. 3. jenes Jahres einen Eisvogel beobachtet hatte; überdies hatte ich auch am 28. 10. 20 am Klausbach gleich oberhalb des Sees in etwa 810 m einen gesehen. Wenn ich mit der Bahn von Bischofswiesen durch die Tristramschlucht fuhr, sah ich dort in den Sommermonaten oft einen Eisvogel über die Ache flitzen, und jener Abschnitt des Baches, vor allem die Schlucht selbst, böte Erd-rutsche genug für geeignete Nistplätze; doch mangelte es mir an Zeit zu einer Nachsuche, und so mögen sie künftigen Feldbeobachtern verraten sein; nicht weit davon, beim Bahnhof Bischofswiesen sah ich auch am 29. 7. 52 einen Eisvogel die Ache entlangfliegen. – Vom Königssee berichtete mir AIGNER 1929: „Früher (um das Jahr 1910) waren im Herbst auf den Pfählen vor St. Bartholomä oft tagelang 3–4 Eisvögel gleichzeitig zu sehen, heute kaum mehr einer“.

Im Sommer und Herbst sah ich am 21. 8. 35 sowie am 22. und 24. 9. 49 in der Fischzucht Karlstein 3 bzw. 2 Eisvögel, BODENSTEIN am 26. 8. 49 an der Hosewasch ebenfalls einen; ebenso gewährte er an den Nonner Teichen wiederholt Eisvögel sowie einen am 13. 9. 48 am Thumsee; auch bei Staufenbruck sowie bei Schneizdreuth hat er Eisvögel beobachtet. Am 1. 10. 49 sah ich in der Fischzucht Karlstein wieder einen. Im Herbst 1951 trat der Vogel entsprechend den Beobachtungen GUGGS im Rller Gebiet und im Vorland verhältnismäßig

oft auf, und am 15. 3. 52 saß einer auf einem Pfahl in der Saalach bei Baumgarten.

Am Altwasser der Saalach oberhalb Baumgarten sahen GRIMMER bzw. ich selbst am 29. 9. 32, am 26. 8. 33 sowie 1949 am 21. 8., 14. und 18. 9., JÄGER am 24. 9. 51 ebenfalls je 1 Ex. Am Saalachsee gewährte GRIMMER am 19. 10. 52 sowie am 18. 9. 55, GUGG und RIEDEL am 17. und ich selbst am 22. 9. 56 eines.

Im Winter waren Eisvögel oft auch weit entfernt von den ermittelten oder vermuteten Brutplätzen zu sehen, vor allem in der Fischzucht Karlstein, von wo ich allein zwischen dem 24. 11. 49 und dem 30. 1. 50 vier Ex. erhielt, die dort mit behördlicher Erlaubnis gefangen worden waren (2 Ex. in meiner Sammlung, je 1 weiteres in der Sammlung SOMMERFELD und im „Haus der Natur“, Sbg). Vom Gebiet der oberen Saalach berichtete S. HOFMANN im Dezember 51, daß dort der Vogel „anscheinend nicht brüte“, aber dann im August bis in den Spätherbst erscheine.

Übernachten eines Eisvogels in einer Fichte, wie es RUTHKE beobachtete (Orn. Mber., 1944), sah auch ich zweimal in der Fischzucht Karlstein, an deren Westrand etwa 6 m von den Teichen entfernt eine Reihe Fichten steht. – Als Nachtrag sei noch erwähnt, daß WÜST am 20. 8. 58 an der unteren Saalach bei Piding einen Eisvogel sah; in der Nähe befindet sich die hohe Erdwand mit dem wahrscheinlichen Brutplatz vom Juni 46.

Wiedehopf, *Upupa epops*

Regelmäßiger, aber nicht häufiger So und Frühjahrs-Dz; als Br liegen außer einem Nachweis im Vorland nur mehr oder weniger gut begründete Vermutungen vor. Die Erwartungen, die sich an Berichte über allgemeine Zunahme des Vogels in Mitteleuropa seit etwa 1930 knüpften, haben sich in unserem Gebiet nicht erfüllt, jedenfalls nicht hinsichtlich sicherer Brutnachweise; doch ließen manche Beobachtungen darauf schließen. – Lebensraum: Lok-

kere Baumbestände und Holzplätze in der Nähe von Viehweiden oder Hochwildbeständen.

Eine Brut ist mir nur aus dem Vorland bei Freilassing bekanntgeworden, wo ich 1949 das Nest in einem Bretterstapel des Sägewerks und einen ausgenommenen Jungvogel sah. Ebenfalls im Vorland, am Stoißberg bei Anger sah der Hockerbauer im Juli 49 wiederholt einen Wiedehopf. Nach TRATZ war der Vogel in jenem Jahr auch in der Umgebung Sbgs nicht selten; ANDESSNER hatte Mitte des Monats auch auf der Kugelbachalm bei Rll in 916 m wiederholt einen gesehen. Am 20. 5. 50 sah KRATZER im Garten des Rller Krankenhauses einen Wiedehopf, der sich dort stundenlang herumtrieb. – Im Sommer 51 sah S. HOFMANN an der oberen Saalach auf einem Holzplatz in der Nähe des Lamprechtsofenlochs mehrere Ex. und nimmt an, daß der Vogel dort gebrütet habe; auch einige Tage vor dem 21. 6. jenes Jahres gewährte er in der Nähe des Forsthauses Falleck in rund 1100 m einen Wiedehopf und vermutete auch dort das Brüten; auch FM OBERMAIER war 1951 die Häufigkeit des Wiedehopfs in seinem Amtsbezirk Unken aufgefallen, und er hatte z. B. bei der Kammerköralm in rund 1200 m ein Ex. gesehen. Ebenfalls 1951 sah ENTMOSER einen Wiedehopf bei Bischofswiesen/Bgd und Ende Mai 53 einen in Oberjettenberg bei Rll an einem Holzplatz. Am 1. 5. 55 sah GUGG bei Bayrisch-Gmain und ANDESSNER im Juli 58 bei der Kugelbachalm/Rll abermals einen Wiedehopf. – Während des Herbstzuges gewährte BODENSTEIN in seinem Rller Garten einen Wiedehopf am 25. 8. 55 und ANDESSNER einen 1958 bei Weißbach a. d. Alpenstraße.

Der Frühjahrszug, immer nur in einzelnen Ex., vollzog sich im Rller und Bgdner Gebiet mit großer Regelmäßigkeit in den Tagen vom 10. – 18. 4.: 12. 4. 03 bei Bgd erlegt (Verh. orn. Ges. Bayern, 5, 1905); 13. 4. 06 bei Rll; 12. 4. 31 bei Nonn/Rll; 10. 4. 52 Saalachsee (REMOLD); 11. 4. 52 ebenda (GUGG, es dürfte nach seiner

Ansicht ein anderes Tier gewesen sein als am Vortag); 15. 4. 52 ebenfalls Saalachsee, 2 Ex. (REMOLD und RIEDEL). Überhaupt war der Frühjahrszug in diesem Jahr gut und anhaltend; so sahen die Letztgenannten in den betreffenden Tagen auch sonst noch da und dort ziehende Wiedehopfe, einen z. B. nächst dem Kirchholz bei Rll.

Weitere Daten für diesen Zeitraum sind: 13. 4. 52 (Ostern) bei St. Bartholomä am Königssee (ungenanntes Mitglied O. G. Bayern); in derselben Gegend wurde im April 53 von W. ENGELHARDT und Frau einer beobachtet; 8. 4. 54 Thumsee bei Rll (GUGG); etwa 15. 4. 55 Melleck (FM PRAGER) und 1. 5. 55 Bayrisch-Gmain (GUGG) und schließlich 18. 4. 59 Ramsau (FM NEHRL).

Für St. Bartholomä am Königssee bezeichneten auch HOHENADL und AIGNER den Wiedehopf als regelmäßigen Dz im Frühjahr, „aber im Herbst nie“. – In größerer Höhe sah S. HOFMANN gelegentlich der Auerhahnbalz auf dem Frühjahrszug einen Wiedehopf, der auf den Leoganger Steinbergen bei hohem Schnee auf einer noch kahlen Lärche saß. Trotzdem ist die Angabe JÄCKELS „Geht im Gebirge hoch hinauf (Watzmann)“ nur mit Vorbehalt zu werten (A. J. JÄCKEL, Syst. Übersicht d. Vögel Bayerns, 1891).

Spechte

Grünspecht, *Picus viridis*

Jv und regelmäßiger Br in lichten Wäldern des Vorlandes und der Bergwälder bis etwa 1500 m, in solchen Höhen aber selten; in den tieferen Lagen mit Vorliebe in den Bergahornhainen, wie sie für das Bgdner Land bezeichnend sind, bei Scharitzkehl-Vorderbrand bis 1050 m reichen und von wo aus der Grünspecht zur Nahrungssuche (Wiesenameisen) auf die benachbarten Wiesen fliegt.

Zur Brutzeit traf GRIMMER am 10. 6. 51 bei Nonn/Rll einen zwar schon selbständigen, aber noch reichlich unbeholfen fliegenden Jungvogel. Außerdem begegnete ich dem Grünspecht unter anderem bei Vorderbrand und Scharitzkehl in 1020 m am 30. 7. 32 und beim Grünsee (StM) in 1470 m am 21. 7. 33. Auf dem Unt sah ich ihn unter anderem am 21. 7. 48 unter dem Nierthalkopf in 1250 m und 1949 bei den Zehn Kasern in rund 1500 m, wo auch BODENSTEIN ihn 1949 zur Brutzeit antraf. Ebenso sah und hörte ich den Specht im April 49 häufig auf dem Jochberg (Stf), wo ich ihn jedoch nur im vorderen Teil des Tales bis in etwa 850 m feststellen konnte, in den oberen, dichter bewaldeten Lagen jedoch nicht.

Nach der Brutzeit begegnete mir der Grünspecht allorts im vorderen Abschnitt der Täler bis gegen 1200 m, doch auch im Inneren enger Täler wie etwa im inneren Schrainbachtal/StM bis 1000 m. – Für das Gebiet der oberen Saalach bezeichnete S. HOFMANN diesen Specht als „selten und nur in tiefen Lagen“.

Im Vorland stellte ich den Grünspecht am Högl, bei Piding, Aufham und Schwarzbach fest; bei Urwies traf ich am 11. 11. 50 auf einer Wiese 4 Grünspechte in geringster Entfernung voneinander an, was in direktem Gegensatz zu der bekannten „Unverträglichkeit“ der meisten Spechte steht. Aber schon HEINROTH betont, daß jenes „gespannte Verhältnis“ beim Grünspecht am wenigsten ausgeprägt sei.

Im Winter sah ich den Grünspecht nicht gerade oft, doch unter anderem am 24. 2. 52 bei hohem Schnee unterhalb Vorderbrand bei ca. 1000 m, und in der Mordau (Lat) überraschte ich einen in einem aufgegrabenen Ameisenhaufen. BODENSTEIN fand solche vom Grünspecht bearbeitete Bauten auch auf dem Zwiesel (Stf) in den Latschen nahe dem Gipfel. In Rll erschien der Specht im Winter nicht selten an dem meiner Wohnung gegenüberliegenden Turm der Ägydikirche, so am 21. 1. 53, wo nach Neuschnee ein ♂ innerhalb 4 Stunden

zweimal die Mauerfugen nach Insekten absuchte; am 29. desselben Monats erschien zunächst ein ♂, nach einiger Zeit auch ein ♀, nach dessen Erscheinen das ♂ sofort abflog. Auch am 21. 11. 54 erschien um 12 Uhr und nach 1 1/2 Stunden nochmals ein ♀ an dem Turm, vielleicht dasselbe Ex.

Über Schäden, die der Grünspecht an hölzernen Bauten durch Schlagen von Löchern in die Schindelverkleidung verursacht, unter anderem an den zahlreichen Heuhütten oberhalb Reit, wurde wiederholt geklagt; der Kuriosität halber sei nachfolgende Notiz aus einer Rller Zeitung (Juni 1955) wiedergegeben: „Das Lärchenschindeldach der Pfarrkirche von Schellenberg ist durch das emsige Klopfen eines Spechtes derart beschädigt worden, daß es jetzt von einer Dachdeckerfirma wieder hergestellt werden muß. Schon vor einigen Jahren war es im Berchtesgadener Land zu lebhaften Debatten in der Öffentlichkeit gekommen, als die Kirchenverwaltung nach Mitteln und Wegen suchte, um den lästigen, jedoch unter Naturschutz stehenden Vogel zu vertreiben, ohne ihn töten zu müssen. Dabei war unter anderem vorgeschlagen worden, in der unmittelbaren Nähe des Gotteshauses Böller abzufeuern oder ein lautstarkes Blaskonzert zu veranstalten.“ Im Gebiet der Gotzenberge (Hag) war der Grünspecht laut AIGNER (1929) häufiger als der Große Buntspecht.

Grauspecht, *Picus canus*

Jv, als Br noch häufiger als der Grünspecht, namentlich im gebirgigen Teil des Gebietes, wo ich ihn zur Brutzeit 1932 am Jenner und bei den Kührointalmen noch in 1400 m, 1936 auf dem Priesberg bei 1390 und 1470 m antraf. Lebensraum: lichte Buchen- und Nadelwälder tiefer und mittlerer Lagen.

Am 19. 7. 33 sah ich einen selbständigen Jungvogel an der Sagereckwand (StM) in etwa 1100 m, 3 offensichtliche Brutpaare, jedes schon deutlich an seinen Brutbereich gebunden, fand ich am 21. 3. und am 3. 4. 34 an der

SO-Flanke des Kleinen Watzmanns am Binderschlägel und am Rinnkendlsteig in 800, 1000 und 1100 m; es war das Gebiet des seinerzeitigen großen Waldbrandes, dürrtig bestanden mit steinschlagbestrichenem Buchen-Fichten-, höher oben mit ebenso dürrtigem Fichten-Lärchenwald. Ebenfalls im Gebiet des Watz traf ich ein Paar am 26. 8. 34 bei der Klingeralm in 930 m. Ein weiteres Paar fand ich am 2. 4. 34 am Südennde des Königssees über dem „Mittersee“ in einem schütterten, ebenfalls von Steinschlag bestrichenen Bestand alter Buchen, die auch mit Schlagwunden und Narben bedeckt waren; hier waren die Grauspechte unmittelbare Nachbarn zweier Weißrückenspechte.

In Rll war das Jahr 1951 ein ausgesprochenes „Grauspechtjahr“; schon 1950 hatte GRIMMER am 16. 3. im Kurpark ein Ex. gesehen. Am 18. 4. 51 baute dort ein Paar in einer niedrigen angefaulten Roßkastanie unmittelbar neben dem Musikpavillon, so daß die Späne auf die Köpfe der dort stehenden Kurgäste flogen, wie GRIMMER und ich wiederholt beobachteten; am 9. 6. waren die juv halbwegs flügge, deren zwei befanden sich schon außerhalb der Bruthöhle, und ein weiterer flatterte bereits eine kleine Strecke. – Im selben Sommer traf ich am 7. 7. in einer Rller Baumgärtnerei einen juv Grauspecht. – Zur Brutzeit beobachtete ich den Grauspecht außerdem bei Scharitzkehl (Göll) in 1020 m am 30. 7. 32 und auf dem Unt über dem Nierthalkopf in 1150 m am 21. 7. 48; an diesem Platz sowie bei Weißbach a. d. Alpenstraße sah ihn auch JAHN im Mai 52. Im Lat beobachtete ich den Grauspecht bei rund 800 m, im Gebiet des Stf auf dem Jochberg an 4 Plätzen zwischen 950 und 1300 m, und im Gebiet des Son vernahm ich ihn am 27. 5. 49 bei der Kaitlalm und im Hienthal in rund 1000 m. Auch in der näheren Umgebung Rlls nahm ich den Grauspecht in Buchen- und Mischwäldern der unteren und mittleren Lagen wahr, so im Kirchholz, bei Bayrisch-Gmain, Nonn und Karlstein sowie am Saalachsee. –

Für das Gebiet der oberen Saalach bezeichnete S. HOFMANN 1951 den Grauspecht als den „wohl häufigsten Specht neben dem Schwarzspecht“.

Im Vorland stellte ich den Grauspecht fest am 25. 4. 28 und am 11. 9. 48 auf dem Högl, 1950 am 5. 2. bei Freilassing, am 4. 3. in der Schwarzbacher sowie am 3. 6. in der Pidinger Au. BODENSTEIN sah am 22. 6. 54 ein Ex. in einem Garten in Anger.

Auch im Winter ließ sich der Grauspecht in Rll häufiger sehen als sein grüner Vetter, sowohl am Turm der Ägydikirche als auch an den Mauern und den alten Stadtbefestigungen beim Schloß Gruttenstein, dem Pulverturm und der alten Saline. 1950 flog schon am 29. 10. nach zweitägigem Schneefall ein Grauspecht an meinem Fenster vorbei, tags darauf war wohl derselbe an dem Kirchturm, ebenso einer am 3. 11.—1951 war am 8. 12. vormittags, am 13. und 20. zur gleichen Stunde ein ♀ am Turm. Wiederum zur selben Stunde war 5 Tage später zunächst 1 Ex. anwesend, als aber ein zweites anflug, strich das erste sofort wieder ab. Auch am 23. 2. 52 nachmittags war ein Ex. am Turm, ebenso am 28. 9., am 11. und 31. 10. desselben Jahres, am 1. 1. 53, am 27. 11. 55 sowie am 26. und 27. 12. 56. Ebenso wurde an anderen Gebäuden der Rller Innenstadt, unter anderem am Quellenbau der alten Saline, von REMOLD und mir der Grauspecht in jenen Jahren schon gesehen.

SCHRIFTTUM:

MURR, F.: Grauspecht und Weißrückenspecht im Naturschutzgebiet Berchtesgaden. – In: Jb. Ver. Schutz Alpenpflanzen und -Tiere, 6, 1934.

Schwarzspecht, *Dryocopus martius*

„Holzkrah“ und „Gießvogel“ des Volksmundes (der zweite Name, weil er angeblich baldigen Regen ankündigt, wenn sein „kliöh“ ertönt).

Jv; als Br kann der Schwarzspecht im Gebirge fast häufig genannt werden, wenngleich er durch seine weithin schallenden Rufe und

durch seine Größe ungleich mehr auffällt als die meisten anderen Spechte. Fehlt in den Auwäldern der untersten Tallagen, kommt jedoch auch im bewaldeten Vorland am Högl und auf dem Teisenberg vor. Häufig ist dieser Specht vor allem im dicht bewaldeten Lat, an den Hängen des Unt, in den unteren und mittleren Lagen des StM und des Watz, ferner in den übrigen Wäldern an der NW-Flanke des Kalt, in den Waldungen der Gotzenberge sowie in den großen Wäldern der westlichen Stf-gruppe. Als höchstliegende Brutplätze stellte ich Fichtenwälder in der Röth (StM) fest, wo mir am 23. 7. 31 über der Wasseralm in 1450 m ein Altvogel mit einem flüggen, aber noch unselbständigen juv begegnete. Am darauffolgenden Tag sah ich unter dem Lehninger Kopf in etwa 1500 m ein ♀ mit 2 flüggen, aber ebenfalls noch nicht selbständigen juv. Ebenso beobachtete ich 1926 bei etwa 1150 m über der Eckau-Alm im Gebiet des Kalt ein ♀ mit 2 flüggen juv. – Beim Nierenthalsattel (Unt) fand GRIMMER am 9. 6. 54 in etwa 1130 m eine Bruthöhle, an deren Eingang 2 juv zu sehen waren. – Auf dem Jochberg (Stf) in etwa 850 m wurde ich am 30. 3. 51 Zeuge einer Begattung; in der Nähe eine alte Bruthöhle in einer verhältnismäßig schwächlichen Tanne. – Am einzigen Platz, an dem nichts anderes als Buchen standen, stellten v. HEDEMANN und ich am 18. 8. 35 am Böslsteig (Reit) in 1300 m einen Schwarzspecht an einem mächtigen Buchenstamm fest. In Höhenlagen über den obersten festgestellten Brutplätzen sah ich den Vogel am 28. 11. 20 beim Bärenköpfl (Hag) in 1710 m und am 21. 7. 31 über dem Funtensee am Glunkerer bei 1840 m. Im übrigen würde es zu weit führen, wenn ich alle mehr oder weniger belanglosen Begegnungen mit dem Schwarzspecht erwähnte; es sei nur noch eine wegen ihrer ungewöhnlichen Umstände bemerkenswerte angeführt: am 10. 8. 32 sah ich von der Falzalm aus, wie ein schwarzer Vogel an die völlig kahle senkrechte und ungegliederte Westwand des Kl. Watzmann flog und dort in etwa 2050 m Fuß

faßte; ich glaubte zunächst an eine Alpendohle, die ja auch oft nach Art eines Spechtes senkrecht vor ihrer Bruthöhle hängt; auch das Fernglas ließ mich wegen des hellen Schnabels noch im Zweifel – bis mich das laut herüberschallende „kliöh“ eines Besseren belehrte. Die Stelle lag 450 m über den letzten Lärchen!

Für das Gebiet der oberen Saalach bezeichnete S. HOFMANN den Schwarzspecht als den wohl häufigsten Specht neben dem Grauspecht. Im Herbst gewährte ich ihn oft in Balzstimmung, so vor allem am 24. 9. 49 im Weittal bei Inzell. Im Winter verläßt der Schwarzspecht zwar die höchsten Reviere, nicht aber tiefer gelegene; so sah ich ihn am 26. 12. 49 auf dem Müllnerhorn in 950 m und am 22. 1. 50 beim Falkensee, und am 4. 1. 33 flog ein Schwarzspecht am Sonntagshorn in 1600 m über weite baumlose Strecken.

Sehr eindrucksvoll sind die Arbeiten des Schwarzspechtes an den Bauten der holzwohnenden Riesenameisen (*Camponotus herculeanus*); entsprechend deren Gewohnheit finden sich ganz unten an den Stämmen von Fichten und Tannen Löcher bis 70 cm Höhe, 30 cm Breite und 40 cm Tiefe, vielfach in Form romanischer Bogenfenster und manchmal in 3, 4 Stockwerken übereinander; ist eine solche Arbeit noch frisch, dann bietet sie das Bild eines wahren Schlachtfeldes. Derartige Spuren seiner Tätigkeit fanden sich vor allem an der Baumgrenze auf dem Zwiesel und dem Untersberg sowie in den ausgedehnten Waldungen bei Unken.

Buntspecht, *Dendrocopos major*

Als Br im Vorland, soweit dort Bäume vorhanden, und im Gebirge gleich häufig; teils Jv, teils Strichvogel oder vielleicht sogar Dz. Brütend bis etwa 1400 m festgestellt, aber wohl erheblich höher, da er von verschiedenen Beobachtern und mir selbst anschließend an die eigentliche Brutzeit, noch in den Sommermonaten, bis 1740 m gesehen wurde.

Am 28. 9. 20 und am 3. 7. 22 sah ich je einen Buntspecht am Feuerpalfen bei der Gotzenalm in 1740 m, am 28. 9. 20 auch einen in der Seeau oberhalb des Gotzentals in 1420 m, am 6. 6. 22 sowie im Sommer 1928 je einen am Grünstein/Watz in 1300 m. Am 14. 6. 37 gewährte ich im Aufstieg zum Zwiesel (Stf) am Lochbrünnl in rund 900 m ein Ex. Für den Bereich der Gotzenberge, das Gebiet um den Priesberg (rund 1500 m) bezeichnete AIGNER 1929 den Buntspecht als etwas seltener als den grünen. Bei den Mittereisalmen (Kalt) in 1320 m beobachtete FRANZ am 25. 6. 47 einen Buntspecht, der in unmittelbarer Nähe eines Dreizehenspechtes saß. In rund 1600 m sah GRIMMER 2 Ex. am 8. 9. 44 auf dem Unt am „Gatterl“ und ich selbst eines am 8. 9. 49 bei den Zehn Kasern in 1500 m. BECKMANN beobachtete einen Buntspecht am 30. 6. 51 am Aufstieg zur Reiteralpe unterhalb des Schrecksattels in etwa 950 m. In Höhen unter 900 m sah ich unseren Specht am 25. und 26. 5. 49 im Gebiet des Son im Hiental, bei der Harbacher und Pichler Alm ein Paar sowie einen am 19. 11. 50 im Tal des Schwarzbachs (Reit) bei der Bucherbrücke. – Für das Gebiet um die obere Saalach bezeichnete S. HOFMANN den Buntspecht als „nicht häufig, jedenfalls seltener als Grau- und Weißrückenspecht“.

Ausgesprochenen Herbstzug konnte ich zweimal bei Rll feststellen: Am 12. 9. 22 morgens sah ich an den Seewänden über dem Thumsee mit einem sich über 3 Stunden erstreckenden Durchzug Hunderter von Kleinvögeln (Finkenvögel, Drosseln, Bachstelzen, Laubsänger) auch 2 Buntspechte nach Westen ziehen. – Um das Jahr 1936 im Herbst strichen in Nonn innerhalb von etwa 10 Minuten 3 oder 4 Buntspechte eine Baumreihe entlang nach Westen. Die ziemlich vollständige Rupfung eines Buntspechtes, wohl durch Habicht oder Sperber, fand ich am 27. 5. 51 im Wald am Hinterstauffen. Ein frischtoten ♂ vom 6. 1. 53 aus Rll hatte 137 mm Flügel- und 22 mm Schnabellänge und fiel auf durch ungemein dunkle,

bräunlich rotgraue Färbung der Unterseite. Über die Rassenzugehörigkeit unserer Buntspechte stellte BODENSTEIN fest, daß *Dryocopus m. major* auch in den Hochalpen „innerhalb der deutschen Grenzen im Gebiet von Bgd“ vorkommt (Eigenreferat als vorläufige Mitteilung, J. Orn., 1952 p. 1944 nach Balgmaterial der Bayerischen Staatssammlung und des Zoologischen Museums Berlin). Die Belege vorgenannter Funde befinden sich in meiner Sammlung.

Mittelspecht, *Dendrocopos medius*

Als Br fraglich, als Wg nur einmal beobachtet. BODENSTEIN sah am 11. 4. 44 in den Nonner Auen bei Rll ein ♂, traf aber später im Gebiet nie mehr einen. GUGG sah am 7. 4. 52 im Vorland bei Piding 1 Ex.⁴ Am 4. 9. 57 bemerkte BODENSTEIN einen in der Aschau südlich Schneizreuth.

Mit der entschiedenen Vorliebe dieses Spechtes für Eichen ist sowohl BODENSTEINS Beobachtung als auch diejenige GUGGS bei Piding in Zusammenhang zu bringen; denn je weiter saalachabwärts, desto reicher an diesem Baum sind die Auen, die unterhalb Piding in einem ausgesprochenen Eichenhain endigen. Ich habe in den letzten 12 Jahren aber wiederholt auch die schöne Eichenallee abgesucht, die von Mauthausen zum Schloß Staufeneck hinaufführt und mit der vielleicht GUGGS Beobachtung von 1952 in Verbindung gebracht werden darf – aber vergeblich.

Weißrückenspecht, *Dendrocopos leucotos*

Als Br und Jv seltener als die übrigen Spechte des Gebirges, aber keineswegs ausgesprochen

⁴ Zu dieser Angabe bemerkt GUGG (brieflich), daß sie mit einem Fragezeichen zu versehen sei. Er schreibt: „Ich erinnere mich zwar noch heute gut an den roten Scheitel, rosa Bürzel und die geringe Größe des Spechtes, habe jedoch der Gesichtszeichnung vielleicht zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt“. (Anm. Redaktion)

spärlich, ebenso einmal im bewaldeten Teil des Vorlands festgestellt; im Winter auch im Tal. Lebensraum: Zur Nahrungssuche vorzugsweise Bestände alter Buchen und Eschen, zur Anlage der Bruthöhle aber vorwiegend das weichere Holz von Fichten oder Tannen, wofür auch der schwächere Ton des Trommels spricht. Brütend bis 1220 m beobachtet, doch liegen nur 2 der 7 bekanntgewordenen Brutplätze über 750 m.

Am 8. 8. 52 sah REMOLD im oberen Alpgartental (Lat) in 1025 m eine Familie von Weißrückenspechten, GUGG auch in der 1. Hälfte des August 55 an demselben Platz wieder 2 Ex. (♂♀ oder ♂ und juv) und einige Tage später der letztere sie wiederum am selben Platz. Am 29. 5. 60 beobachtete dort MÜLLER abermals einen Altvogel mit einem eben fliegenden juv; 7 Tage später vermißte dort GUGG zwar die Vögel, die aber vielleicht über die enge Klamm des Baches zum jenseitigen umfangreicheren Buchenwald hinübergewechselt sein konnten; Nisthöhle in einer schwachen Buche.

Am Obersee (Königssee) hatte ich schon vor etwa 38 Jahren (also um 1925, Anm. Red.) ein Paar in den mächtigen Eschen und Ahornbäumen am Auslauf des Baches gesehen, wo es in jener Zeit auch von HELLERSBERG oft beobachtet worden war. Dann sah ich am 1. und 2. 4. 34 nahe dem N-Ufer des Sees in 620 m wieder ein Paar, das sich während der beiden Tage beobachten ließ und offensichtlich in dem unmittelbar westlich anschließenden Fichtenbestand seine Nisthöhle hatte. – Im Frühjahr 1954 bzw. am 23. 5. jenes Jahres sahen EBERLEIN bzw. WEICHSELMANN gegenüber St. Bartholomä, etwas nördlich des Reitl, ebenfalls je 1 Ex., und am 14. 6. 56 hatten Dieter KNOCH & Gefährte „direkt am Obersee“ ebenfalls einen Weißrückenspecht gesehen.

Im Sommer 1922 hatte ich am Ristfeuchthorn (Son) in 750 m in gemischtem Buchen-Tannenwald ein Paar gesehen; doch ist aus den damaligen dürftigen Notizen Näheres nicht mehr

ersichtlich. – Ein weiterer Brutplatz ließ sich im NO-Abschnitt des Lat auf dem nach SO gerichteten Hang zwischen dem Rothofensattel und der „Steinernen Agnes“ (etwa 1250 m) vermuten, wo ENDERS, RIEDEL und WEICHSELMANN am 31. 8. und 25. 9. 52 je einen Weißrückenspecht beobachtet hatten.

Auch nach der Brutzeit wurde der Weißrückenspecht im engeren Brutbereich gesehen, so am 13. 8. 29 von Prof. PAUL in der Au von St. Bartholomä an einem Bergahorn; am 9. 9. 34 beobachtete v. HEDEMANN im vorderen, mit Buchen und Bergahorn bestandenen Schrainbachtal in etwa 860 m eine Familie. Andererseits sahen wir den Vogel dann auch an Plätzen, die weit über den höchsten bekannten Brutplätzen liegen: ich selbst beobachtete einen am 13. 8. 29 auf der Schneid zwischen Schüttalpl und Gugelalm (Watz) in 1600 m in reinem Fichten-Lärchenwald, MÜLLER sah einen am 3. 9. 59 hoch über der Hanauerlaub-Wand beim Laubseelein (Hag) in 1790 m bei den letzten Zirben. – 1949 sah ich am 18. 4. auf dem Vorrücken des Jettenberger Kienbergs („Nähweg“) bei 630 m ein Ex.; ebendort sowie beim Haiderbauern vernahm BODENSTEIN am 14. 9. desselben Jahres und am 21. 10. 56 einen Weißrückenspecht. Der Lebensraum des Vogels ist dort vernachlässigter, auch mit Kiefern durchsetzter lockerer Bauernwald. – Am 21. 11. 48 beobachtete ich auf dem Ristfeuchthorn (Son) zwischen Sellarn- und Wurzal in 1220 m, wie ein ♀ auf einer Weißtanne in seine Schlafhöhle verschwand.

Für das Gebiet der oberen Saalach bezeichnete S. HOFMANN den Weißrückenspecht als einen der häufigeren Spechte „unter anderem ganz herunten im Tal“; aber über 1250 m habe er noch keinen gesehen mit Ausnahme einer Beobachtung vom 17. 11. 51, als er 1 Ex. in 1450 m bei den Kallbrunnalmen bemerkte.

Durch ein ♀ mit Brutfleck, das am 17. 5. 07 bei Teisendorf geschossen wurde, ist auch das Brüten im Vorland (Teisenberg?) belegt.

Im Winter sah ich einen Weißrückenspecht am 9. 2. 30 abends oberhalb Bischofswiesen an einem Bergahorn in seine Schlafhöhle schlüpfen; am 19. 1. 47 beobachtete GRIMMER einen an einem Obstbaum seines Rller Gartens, und im Winter 1951 hat ihn RIEDEL zweimal in großen Rller Parks gesehen. Am 13. 1. 53 sah ROSSMANN ein Ex. in seinem Garten in Ainring (Vorland). Außerdem wurde laut Mat. 6, Verh. orn. Ges. Bayern 9, 1909 am 3. 3. 07 bei Rll ein ♂ erlegt.

SCHRIFTTUM:

MURR, F.: Grauspecht und Weißrückenspecht im Naturschutzgebiet Berchtesgaden. – In: Jb. Ver. Schutz Alpenpflanzen u. -Tiere 6, 1934.

Kleinspecht, *Dendrocopos minor*

Als Br und Jv nicht gerade häufig in den unteren Lagen der niedrigeren Berge, häufiger im Vorland; fehlt auf den höheren Bergen und vor allem innerhalb der hohen Gebirgsstöcke völlig. Lebensraum: im Gebirge vor allem jüngerer Laub- und Mischwald, im Vorland Obstgärten, Flußauen und dergl.

Als Br stellte GRIMMER den Kleinspecht in seinem Rller Garten fest, wo am 26. 6. 51 ein ♂ ein flüggeltes Juv fütterte; im selben Jahr sah er am 27. 4. beim Haupteingang des Rller Kurparks ein Pärchen, dessen ♂ lebhaft „sang“ und balzte. Zwischen Hallthurm und Gmain balzte am 25. 5. 58 bei etwa 620 m ein ♂ in lichtem Mischwald. Aus früheren Jahrzehnten erinnere ich mich an eine Nisthöhle in der hohen Reihe alter Linden und Ulmen über der alten Rller Saline, wo ich auch am 10. 8. 47 wieder lange Zeit ein Ex. beobachten konnte; ferner erinnere ich mich an je eine Nisthöhle in einer morschen Roßkastanie und in einem „uralten“ Holunderbaum in der Rller Altstadt; auch an einer hohen Silberpappel über dem Park von Axelmannstein sah ich einmal ein ♂ beim Bau der Nisthöhle. – Im Rller Kurpark beobachtete MÜLLER am 5. 4. 60 ein rufendes und trommelndes ♂, das er dann bis Ende Juni oft wahrnehmen konnte. – An dem mit

Eichen bestandenen Ostrand des Kirchholzes traf ich am 7. 7. 51 an 2 Plätzen je 1 eifrig rufendes ♂. Im Frühjahr 1952 war der Kleinspecht in Rll und dessen nächster Umgebung häufig zu sehen und zu hören. – Am 9. 6. 52 sah ich am Ristfeuchthorn (Son) unterhalb der Sellarnalm bei etwa 1150 m in vorwiegend jüngerem Buchenwald ein Ex.

Nach der Brutzeit sah ich am 7. 10. 48 den Kleinspecht bei Nonn/Rll; ferner hörten BODENSTEIN und ich ihn am 14. 9. 49 nicht hoch über Schneizlreuth. – Im Bgdner Talkessel sah ich den Kleinspecht am 25. 10. 20 beim Bahnhof der Königsseebahn sowie am 14. 5. 50 in den hohen Alleeebäumen beim Bahnhof Bischofswiesen, BECKMANN beobachtete einen am 21. 6. 51 bei Ilsank; MÜLLER sah ein Ex. am 4. 9. 60 in der Au zwischen Hintersee und Hirschbichl bei 850 m.

Im Winter halbjahr traf ich auffallenderweise dreimal innerhalb einer Strecke von nur 400 m an der Paßhöhe des Antoniberger (610 m) ein Ex. und zwar am 7. 3. und 16. 9. 48 sowie am 22. 3. 49, an letzterem Tag noch in Gesellschaft von Meisen und einem Waldbaumläufer; vielleicht war auch dort wie bei der Sellarnalm ein verhältnismäßig hoch gelegenes Brutrevier zu vermuten.

Im Vorland war der Kleinspecht recht häufig laut BODENSTEIN in den Saalachauen; ich traf ihn dort unter anderem am 27. 2. 50, in der Gesellschaft von Meisen und einem Kleiber umherstreifend.

Dreizehenspecht, *Picoides tridactylus*

Regelmäßiger Jv und Br im Gebirge; fehlt aber im Vorland völlig, wengleich er dieses im Winter vielleicht ab und zu besuchen mag. Doch entzieht sich dieser Specht einerseits durch sein stilles, zurückgezogenes Wesen wohl manchmal der Beobachtung, ist aber andererseits so wenig scheu, daß man ihn manchmal aus nur wenigen Metern Entfernung belauschen kann. Sein Lebensraum ist weitgehend derselbe, den auch der Sperlingskauz

bewohnt, und der Vogel ist als Br in allen Bergwäldern von 750 – 1680 m festgestellt. Im Gebiet des Kalt gewährte GRIMMER unterhalb der Schärtenalm in rund 1300 m am 7. 8. 49 ein ♂ mit einem flüggen juv, das aber zeitweise noch gezagt wurde. – BODENSTEIN sah zwischen 1948 und 1951 auf dem Unt bei den Zehn Kasern in ca. 1550 m auch die Nisthöhle, und dort, etwa 200 m westlich der Alm, fand JAHN am 11. 6. 52 ein Nistloch mit fast flüggen juv; in der Nähe beobachteten am 11. 8. jenes Jahres auch SCHNELL und Gefährte ein Ex. – Am 30. 8. 53 beobachteten GRIMMER und ich bei der Moosenalm (Lat) in 1400 m lange Zeit einen selbständigen Jungvogel, der wie üblich nicht die geringste Scheu zeigte; u. a. sahen wir, wie er manchmal sprunghaft „rückwärts“ am Stamm herabkletterte, d. h. mit dem Schwanz voran, und dabei oft geradezu „springend“, einmal in einem Satz nahezu 1 m tiefer. – Am 25. 6. 60 fand MÜLLER im Wimbachtal bei etwa 1100 m eine Nisthöhle, an der das ♂ einen schon fast flüggen juv fütterte, und in den Pfingsttagen desselben Jahres beobachteten der Genannte und GUGG auf dem Zwiesel (Stf) in ca. 1400 m, wie ein Dreizehenspecht in einem entrindeten Lärchenstamm verschwand, aber bei Beklopfen des Baumes wieder erschien. Außerdem wurde der Dreizehenspecht im Frühjahr und Sommer festgestellt im Gebiet des Göll, wo ich am 9. 8. 30 über Hintereck in ca. 1120 m einen sah; im Bereich des Watz traf ich ihn am 13. 8. 29 beim Schüttalpl in 1500 m und am 27. 9. 32 über der Schapbachholzstube in rund 1000 m. Im Gebiet des Kalt sah ich am 24. 8. 27 bei der Mittereismalm in 1320 m zwei Ex. und FRANZ am 25. 6. 47 dort ebenfalls eines; ebenso bemerkte ich am 15. 8. 29 unter der Hochalmscharte in 1540 m einen Dreizehenspecht. Im Hag saß am 28. 9. 20 einer auf einer Lärche bei der Gotzenalm in 1715 m, und 1928 traf ich einen unterhalb der Priesbergalm in etwa 1460 m, ebenso

einen am 7. 8. 30 in der Seeau bei etwa 1400 m; etwas tiefer, bei den Gotzentalmen in 1150 m stellten GUGG, JÄGER und REMOLD einen am 22. 7. 52 fest. Im Gebiet des Stf sah GRIMMER auf dem Jochberg zwischen Kreuzer Keil und Höllenbachtal ein ♂, REMOLD und RIEDEL am 1. 5. 52 auf dem Weg von der Zwiesel- zur Kohleralm in rund 1450 m nicht weniger als 4 Ex. Am 20. und 21. 4. 49 beobachtete ich den Dreizehenspecht im Windwurf über der Scheuerstube und bei der Stauffenstube in 1200 m, und GRIMMER sah am 23. 8. 52 auf dem Müllnerhorn in 1100 m ebenfalls ein Ex. – Im Bereich des StM stellte ERHARD den Dreizehenspecht schon 1921 an der Röthwand in etwa 1300 m fest, und v. HEDEMANN und ich trafen einen Dreizehenspecht am 20. 7. 31 am Eingang ins Schrainbachtal bei 860 m, wo er sich lange Zeit an einer gestürzten Fichte zu schaffen machte, ohne sich durch uns, die wir nur etwa 3 m entfernt standen, und durch unser halblautes Gespräch stören zu lassen. – Beim Gatterl zum Landtal in rund 1700 m sowie in der Röth im Hennenloch bei etwa 1600 m sahen WÜST und ich am 1. und 2. 6. 36 je 1 Ex. Ende des Monats beobachtete ich am Simmetsberg in etwa 1600 m und am Glunkerer bei 1850 m ebenfalls je einen Dreizehenspecht. – Im Gebiet der Reit sahen ihn v. HEDEMANN und ich in rund 1600 m oberhalb der Traunsteiner Hütte am 10. und bei der Eisbergalm am 18. 8. 35; ferner beobachtete ihn MÜLLER am 30. 7. 60 in 1300 m unterhalb des Schreck-sattels in einem Windbruch, wie denn dieser Specht mit Vorliebe Windbrüche und entsprechende Schläge aufsucht. – Auf dem Unt traf ich den Dreizehenspecht am 21. 7. 48 auf dem Niernthalkopf in 1130 m, und am Zehnkasersteig in rund 1200 m wurden wiederholt Brutpaare durch BODENSTEIN, GRIMMER und mich im Juni und Juli 49 festgestellt, durch GRIMMER auch am 22. 6. 51 und durch BODENSTEIN am 30. 8. 52; am

28. 4. 53 sah Pfarrer SCHMID zwischen Ilsank und dem Söldenköpfel in nur 750 m ein ♀; in der Nähe des Predigtstuhlhotels beobachtete v. HEDEMANN am 19. 9. 54 ebenfalls ein Ex.

Für das Gebiet der oberen Saalach bezeichnete S. HOFMANN 1951 den Dreizehenspecht als „nicht selten“.

Auch der Winter vermag den Dreizehenspecht anscheinend sehr selten in tiefe Lagen herabzudrücken; jedenfalls wurde er nur einmal, am 5. 1. 40 von GRIMMER beim Saalachsee gesehen, während JÄGER einen am 6. 1. 55 auf dem Predigtstuhl in 1580 m sah. Auch im durchaus noch winterlichen Jochberggebiet bei rund 1000 m beobachteten v. HEDEMANN und ich am 29. 2. 51. ein ♂, wie es eine kleine Tanne nur 1 m über dem Schnee eifrig bearbeitet.

Ringelbäume (Fichten und Kiefern), als deren Urheber wir den Dreizehenspecht annehmen mußten, sahen wir im Juni und Juli 49 auf dem Untersberg unter den Zehn Kasern sowie 1953 unter dem Reissenkaser.

SCHRIFTTUM:

ERHARD, H.: Seltenheiten in den Chiemgauer und Berchtesgadener Alpen. – In: Verh. orn. Ges. Bayern, 17, 3, 1927.

MURR, F.: Über das Trommeln des Dreizehenspechtes. – In: Orn. Beob., 53, 1956, pag. 46.

HELLERER erwähnt im Orn. Jb. 1891: „2 ♀♀ 1890 bei Berchtesgaden erlegt“.

Wendehals, *Jynx torquilla*

So und Br regelmäßig in den Tälern bis etwa 630 m sowie häufiger im Vorland; als Dz häufiger im Frühjahr, während über den Herbstzug keine Beobachtungen vorliegen. Als Br nur in Bgd, Rll sowie in Anger (Vorland) festgestellt. Lebensraum: Obstgärten sowie Alleen mit alten Bäumen.

In Bgd brütete ein Paar im Juni 48 in einem alten Birnbaum beim Weinfeld in 630 m. – Am Rand der Rller Altstadt nistete 1950 ein Paar in der uralten Lindenallee beim „Geister-

häusl“, wo ich die beiden Gatten am 19. und 23. 6. beim Eintragen von Atzung beobachtete; die Bruthöhle befand sich in etwa 3 m Höhe. Auch 1956 wurde von GUGG in nächster Nähe dieses Platzes seit 17. 5. etwa 3 Wochen lang ein Paar gesehen und gehört, und in denselben Wochen beobachtete und vernahm auch GRIMMER an anderen Plätzen der Stadt den Wendehals, unter anderem am 28. 5. ein Ex. in seinem Garten, ein anderes im Kurpark. Auf der Suche nach einem Ehepartner befand sich wohl auch ein Wendehals, den RIEDEL und WEICHSELMANN am 17. und 18. 4. 52 im Parkgelände des Kirchholzes sahen und oft rufen hörten, der aber dann weitergezogen zu sein schien. 1956 stellte GUGG während des Frühjahrszugs den Wendehals in der näheren und weiteren Umgebung Rlls öfter fest; unter anderem konnte er ihn vom 17. 5. an etwa 3 Wochen lang wieder in der obengenannten alten Lindenallee beobachten. Nach allem schien der Vogel in den letzten 20 Jahren, d. h. seit der gründlichen Beobachtertätigkeit einer Anzahl tüchtiger junger Leute, doch in mehr Brutpaaren vertreten zu sein als es nach obigem Material den Anschein hatte.

Das Gleiche gilt wohl für das Vorland, wo GRIMMER am 20. 5. 50 ein Paar bei der Stauffenbrücke traf, BODENSTEIN am 22. 6. 54 den Wendehals bei Anger beobachtete und GUGG am 1. 5. 55 bei der Stauffenbrücke wiederum 2 Ex. wahrnahm. Am 11. 6. 32 hatte ich in Anger in einem alten Obstgarten ebenfalls ein brütendes Paar ermittelt. – Als Reichenhaller Ankunftsdaten (erste Rufe) seien vermerkt:

16. 4. 46 und 21. 4. 47 (BODENSTEIN), 15. 4. 48 (GRIMMER), 21. 4. 50 (MURR) und 16. 4. 59 (SCHNEIDER, „angekommen bei meinem Haus“).

Über Zug in großer Höhe berichtete mir am 3. 6. 49 SIMON, ein Angestellter der Predigtstuhlbahn und guter Vogelkenner: Einmal im Frühjahr oder Herbst (Jahreszeit und Jahr

nicht mehr feststellbar, es war zwischen 1946 und 48) war der Scheinwerfer der Bergstation (1580 m) vorübergehend auf volle Lichtstärke eingeschaltet; da seien unter der Lichtquelle viele Vögel aufgegriffen worden, teils noch lebend, unter anderem mehrere Wendehälse, die SIMON dem Namen nach kannte und mir überdies genau beschrieb: Färbung, „lange Hälse, die sie hin- und herdrehten, lange Zunge“ usw.

Lerchen

Ohrenlerche, *Eremophila alpestris*

Als Wg nur zweimal festgestellt: am 3. 4. 44 sah BODENSTEIN auf den abgelassenen Fischteichen Karlsteins einen Trupp von 7 Ex., und am 18. 3. 55 sahen GRIMMER und sein Sohn an einem hohen Spreuhaufen beim Lindnerbauern am Nordrand Rlls 4 Ex., fanden sie aber tags darauf nicht wieder.

Heidelerche, *Lullula arborea*

Spärlicher Dz im Frühjahr und Herbst im Rller Kessel und im Vorland, im Frühjahr nach NO, im Herbst nach W; aus dem übrigen Gebiet keine Beobachtungen.

Am 19. 3. 31 sah ich auf der Weitwiese bei Rll einige Ex., ebenso einige zwischen Feldlerchen im Vorland bei Schwarzbach an den wenigen schneefreien Stellen; sonst noch überall tiefer Schnee. BODENSTEIN sah bei Rll am 10. 4. 44 eine Heidelerche nach O, am 31. 10 47 zwei einzelne nach W und am 4. 11. 47 etwa 15 Ex. ebenfalls nach W ziehen. REMOLD beobachtete am 6. 10. 51 beim Gmainer Quellsumpf 3 und dann bis zum 3. 11. an dem trockenen, heideartig bewachsenen SO-Hang des Kirchholzes wiederholt etwa 10 Ex. Im selben Gelände sah GUGG am 3. 10. 54 deren 6 und BODENSTEIN am 9. 10. 56 vormittags mehrere, die an der Südkante des Kirchholzes entlang nach W zogen. – Am Saalachsee konnte GUGG am

30. 3. 55 etwa 10 Durchzügler wiederholt aufstöbern und eingehend beobachten, am 2. 11. desselben Jahres auch mehrere im Vorland bei Piding.

Bei Hallein/Sbg traf V. v. TSCHUSI die Heidelerche selten an, am ehesten noch auf dem Herbstzug nach NW wandernd.

Haubenlerche, *Galerida cristata*

Vereinzelter Wg und seltener Dz in Rll und im Vorland.

Am 29. 2. 20 sah ich eine Haubenlerche auf dem Gelände des Rller Güterbahnhofs; 1 Ex. trieb sich im strengen Winter 1929 längere Zeit im Hof einer Rller Spedition herum. – Um den 15. 10. 51 sah REMOLD auf einem kahlen Acker bei Bayerisch Gmain 3 Haubenlerchen, am 24. 2. 52 WEICHSELMANN beim Gmainer Quellsumpf 6 Ex. doch konnte RIEDEL einen Tag später nur noch eines auffinden. Im Dezember 52 sahen die beiden Letztgenannten bei der Haltestelle Ainring (Vorland) einen größeren Trupp. Am 22. 10. 58 beobachtete SCHNEIDER in Rll 1 Ex. Eine nicht ganz sichere Beobachtung BODENSTEINS vom 17. 4. 46 auf den Weitwiesen bei Rll dürfte ebenfalls auf ein Ex. dieser Art zu beziehen sein. Im übrigen liegen keinerlei Beobachtungen vor.

Feldlerche, *Alauda arvensis*

Als So und Br ziemlich häufig im Rller, seltener im Bgdner Tal, häufig im Vorland. In größeren Höhen, insbesondere auch in der alpinen Stufe bis 2300 m, wo die Feldlerche in der Schweiz durch CORTI, in Kärnten durch FRANKE nachgewiesen wurde, habe ich sie noch nirgends angetroffen, wenn ich von einer unsicheren Beobachtung bei Nebel auf dem Reinersberg (Hag) in 2170 m absehe. – Lebensraum: Wiesen, Weide- und Ackerland.

Am 18. 3. 17 hielten sich laut V. v. TSCHUSI (Waldrapp 1, 2) auf den Feldern bei Torren/Sbg

Hunderte von Feldlerchen auf. – Am 27. 2. 31 sind, laut einer Zeitungsnachricht, im Vorland bei Teisendorf „die Lerchen angekommen“; aber an diesem und den folgenden Tagen bis zum 19. 3. lag noch überall 30 – 40 cm hoher Schnee; so sah ich am 17. 3. an einem Gehöft bei Schwarzbach eine einzelne, 5 Tage später zwischen Hammerau und Sbg wiederholt 3 – 4 Lerchen über das verschneite Land fliegen. Am 15. 3. sang auf der verschneiten Weitwiese bei Rll kurze Zeit eine, aber noch am 19. suchten bei Schwarzbach auf den wenigen schon schneefreien Stellen etwa 15 Feldlerchen mit einigen Heidlerchen nach Nahrung.

In dem strengen Nachwinter 1933 traf ich am 6. 3. auf dem Spülsaum am Rande einer Kiesbank des Saalachsees bei Rll 22 Feldlerchen zusammen mit einer Schneeammer, *Plectrophenax nivalis*. – Auch in den Jahren nach 1945 waren die Feldlerchen wiederholt Ende März/anfangs April noch nicht verpaart, sondern in größeren Trupps vereint; so sah ich am 6. 4. 52 auf den Gmainer Wiesen etwa 15 Ex., deren eines allerdings schon singend hochstieg. – Die größte Zahl, ca. 200, sah RIEDEL am 11. 3. 52 im Uichtl. Am 18. und 19. 3. 55 beobachteten GRIMMER und GUGG 4 Feldlerchen, die an einem Streuhaufen vor Rll nach Futter suchten. – 1959 wurden laut einer Zeitungsnachricht am 1. 3. in Rlls Umgebung nach den Feststellungen verschiedener Spaziergänger die ersten Lerchen, auch singende beobachtet; aber noch am 9. sah ich auf einer Gmainer Wiese einen geschlossenen Trupp von 30 – 40 Ex. – Für die Jahre 1944 – 47 bezeichnete BODENSTEIN den Frühjahrszug im Rller Tal als sehr spärlich und notierte: 10. 4. 44 einzelne nach O; 17. und 31. 3. 46 je einig in Gmain; 10. 2. 47 eine Lerche nach W, am 19. eine nach O.

Als Br habe ich die Feldlerche festgestellt im Vorland bei Ainring 1945, wo auch GRIMMER am 16. 2. jenes Jahres den Gesang des

Vogels hörte; ferner konnte ich die Feldlerche am 10. 6. 49 an 2 Plätzen bei Weißbach/Dürk beobachten. Im Rller Tal stellte GRIMMER Ende März 50 bei Bayerisch-Gmain 2 Paare und am 27. 4. 51 im Traunfeld ebenfalls 1 Paar fest; im selben Jahr traf ich am 7. 7. auf den Gmainer Wiesen sowie auf dem mit Unkraut bewachsenen Exerziergelände am Ostrand des Kirchholzes mindestens 3 singende ♂♂ und sah ein futtertragendes Ex. GUGG beobachtete am 14. und 19. 3. 54 brutverdächtige Lerchen auf den Gmainer Wiesen. – In der Umgebung Bgdens sah ich im Sommer 1922 im Wiesengelände der vorderen Schönau wiederholt brutverdächtige Lerchen; ob aber auf diesem seither weitgehend verbauten Gelände heute noch Lerchen brüten, ist sehr fraglich. BODENSTEIN erinnert sich aus seiner Kindheit im Sommer 1918 an Feldlerchengesang über den Weitwiesen.

Vom herbstlichen Zug liegen folgende Aufzeichnungen BODENSTEINS vor: am 24. – 26. 10. 46 einzelne nach W; 28. 9. und 12. 10. 47 ebenfalls einzelne nach W.

Im Winter sah ich am 31. 1. 54 in einem Rller Vorstadtgarten bei hohem Schnee, aber mildem Wetter eine Feldlerche, die Samen der Zaunwinde fraß, und am 8. 1. 55 sah GUGG in der Karlsteiner Fischzucht bei Kälte, aber geringer Schneelage ebenfalls eine. Beleg: Am 8. 3. 54 eine tote Feldlerche aus dem Vorland; in meiner Sammlung.

Schwalben

Uferschwalbe, *Riparia riparia*

Seltener Dz im Frühjahr und Herbst. (Die nächste Brutkolonie befindet sich rund 35 km nnw an der Salzach zwischen Laufen und Burghausen).

Am 25. 9. 31 sah ich über dem Saalachsee und den Altwässern während der damaligen Regenperiode mehrere Uferschwalben zwi-

schen Rauch- und Mehlschwalben. – Am 10. 7. 44 gewährte GRIMMER über der Saalach bei Rll 5 Ex. und BODENSTEIN am 27. 8. 47 eines über der Stadt. – Im September 52 sahen RIEDEL und WEICHSELMANN über dem Saalachsee bei Nebel viele Uferschwalben und GRIMMER am 5. 10. jenes Jahres ebenfalls 4 – 5. Am gleichen Ort bemerkte GUGG am 24. 4. 57 bei Regenwetter zwischen vielen Rauchscharben auch einige Uferschwalben. Am 16. 9. 56 hatte RIEDEL über dem Gipfel des 1781 m hohen Zwiesel unter vielen durchziehenden Mehlschwalben auch einige Uferschwalben bemerkt.

Felsenschwalbe, *Ptyonoprogne rupestris*

So und seltener Br im Gebirge mit einigen kleinen, anscheinend nicht immer ständig besetzten Siedlungen; ich konnte solche an 5 Plätzen, S. HOFMANN eine weitere im Tal der oberen Saalach feststellen: 1) Ristfeuchthorn einschließlich Reibwände, 2) Landtalwand am Obersee, 3) Blüntal, 4) Sigeretplatte am Watz, 5) Untersberg; Gurrwand und vermutlich ein weiterer Brutplatz am NO-Fuß, 6) Diesbacher Hohlwege. Bei schlechtem Wetter ab und zu auch weitab von den Brutplätzen bei Rll usw. beobachtet; eine Jahresbrut.

Zu 1: Auf das Vorkommen wurde ich zuerst aufmerksam am 8. 6. 21, als ich an diesem und dann an den folgenden Tagen einige Felsenschwalben an den Reibwänden fliegen sah. Doch beobachtete ich erst am 6. und 15. 6. 22 an der gegenüberliegenden Seite der Weißbachschlucht, an der Ostwand des Ristfeuchthorns („Wasserfallwand“) ein Pärchen, das dort sein schwer erkennbares Nest hatte und eifrig Futter zutrug. Doch konnte ich dann nach dreijähriger Abwesenheit am 28. 5. und am 26. 6. 26 an der Wasserfallwand mit STADLER und BÖRNER 2 besetzte Nester feststellen und die Altvögel Atzung zutragen sehen. – Die Hauptkolonie fand ich am 10. 5. 26 an der mächtigen OSO-Wand, wo in den

unteren Felsen 4 besetzte Nester erkennbar waren; auf weitere 1 oder 2 Paare wurde ich erst am 9. 4. 28 dadurch aufmerksam, daß 2 Felsenschwalben hoch oben einen Mauerläufer zu vertreiben suchten; ihre Nester waren aber nicht zu erkennen.

Über das Aussehen der Landschaft am 21. 3. 27, dem jahreszeitlich frühesten Tag meiner Beobachtungen, heißt es in einem meiner Tagebuchblätter: „Fuß der Wand, soweit baumlos, schneefrei; nur ein lückenloser Gürtel von Lawinenresten säumt den Absturz, von dem noch Eis- und Schneereste herabpoltern. Soweit der darunterliegende Hang bewaldet, ist er zusammenhängend mit 40 cm Altschnee bedeckt; es blühen nur einige Erika und Leberblümchen; 1 Zitronenfalter, kein Buchfink und kein Zilpzalp, an der Wand nur 1 Hausrotschwanz. Talebene am Fuß des Berges noch unter lückenloser 1/2 m tiefer Schneedecke begraben.“

Bis mindestens 1932 war dann die OSO-Wand in ihrem unteren Teil von 3–4, in den höheren, schwerer zu beobachtenden Abschnitten in manchen Jahren von weiteren 1–3 Paaren besiedelt; auch die Wasserfallwand war in jenen Jahren ziemlich regelmäßig mit 1 bzw. 2 Paaren besetzt. Nach 1933 schien ein Rückgang im Bestand der Kolonie eingetreten zu sein, und während des großen Krieges unterblieb jede Beobachtung. – Am 26. 5. 46 sah BODENSTEIN über Schneizreuth „wenigstens 3 Ex.“ und am 25. 7. 49 Fr. KIRCHHOFF/Hamburg vor der Hauptwand etwa 20, was 3 – 4 Familien mit flüggen juv entsprechen dürfte. – Der alte Wirt vom Gasthof Schneizreuth erzählte mir am 2. 7. 52, daß die „braunen Schwalben“ auch noch 1951 immer dagewesen seien; aber in diesem Jahr habe er noch keine gesehen. Dem gegenüber besagen GRIMMERS und meine ergebnislosen Feststellungen bei teilweise recht flüchtigen Beobachtungsgängen im letzten Jahrzehnt nicht allzu viel, zumal in den letzten Jahren auch die jüngeren Beobachter mehr und mehr

ausfielen. Die letzte Beobachtung von dem Brutplatz verdanke ich ANDESSNER, der am 2. 7. 58 „an der großen Wand“ einige Felsenschwalben sah.

Abseits von den eigentlichen Brutsiedlungen dieses Abschnitts kreisten am 21. 9. 22 nachmittags 2 Felsenschwalben über den Thumseewänden, und am 20. 5. 51 flog dort ebenfalls eine an mir vorbei, so daß auch diese Wände als brutverdächtig gelten können. Ferner erinnere ich mich, vor 1926 im Frühherbst vor der S-Wand des Rabensteinhorns in etwa 1200 m eine größere Anzahl gesehen zu haben.

Zu 2: Die planmäßige Suche nach weiteren Brutsiedlungen führte mich schon am 3. 7. 22 zum Obersee, wo ich in der gewaltigen Landtalwand unter einem mächtigen, wohl 8 m aus der Wand vorspringenden Überhang 2 besetzte Nester sah, die mir aber erst durch das Ab- und Zufliegen der Schwalben verraten wurden. Die Nester klebten an der Unterseite des wie eine Zimmerdecke herausragenden Überhangs, etwa 3 m voneinander entfernt; in jedem saß ein offenbar brütender Vogel, dem vom Gatten Futter zugetragen wurde. Die beiden Nester lagen in etwa 770 m Meereshöhe, etwa 160 m über dem Spiegel des Obersees. – Seither habe ich in den Jahren 1926 – 33 nur noch einige Male im Vorbeigehen und aus größerer Entfernung, aber nie mehr aus so unmittelbarer Nähe beobachten können, auch meist bei ungünstigerer Sicht, und sah hierbei lediglich am 23. 7. 30 mindestens 2 Felsenschwalben in der Nähe des beschriebenen Nistplatzes fliegen. Doch glaube ich angesichts der riesigen Ausdehnung der Tal- und Landtalwände, daß dort noch manch weiteres Paar haust. Im übrigen Königsseebecken habe ich lediglich 1922 noch die Klingerwand am Grünstein eingehender durchsucht, jedoch mit sehr fragwürdigem Ergebnis. Beachtenswert ist aber immerhin, daß eine am W-Ufer des Sees aufragende Wand den Namen „Schwalbenpalfen“

führt, der sich aber auch auf freibrütende Mehlschwalben oder Segler beziehen kann.

Zu 3: Zeitlich reiht sich in der planmäßigen Suche nach weiteren Brutkolonien der 11. 7. 22 an. Im äußeren Blüntal/Sbg, wo die östlichsten Ausläufer der Göllgruppe mit gewaltigen, über 2 km breiten und mehr als 350 m hohen Südwänden aufragen, fand ich an genanntem Tag eine Brutkolonie mit 4 Paaren, deren ♀♀ offensichtlich auf den Eiern saßen, während die ♂♂ jagten und Futter zutrugten. Diese Siedlung liegt 580 – 600 m über NN. Von den 4 Nestern waren 3 ziemlich deutlich erkennbar. Einige 100 Schritte taleinwärts sah ich am selben Tag nochmals einige Felsenschwalben fliegen, was auf weitere Brutpaare schließen ließ. – Am 22. 9. desselben Jahres besuchte ich mit TRATZ und MÜLLER/Wals die Kolonie noch einmal, doch waren infolge ungünstiger Witterung vorübergehend nur 4 der Vögel zu sehen. – 1949 wurden laut einer mündlichen Mitteilung von TRATZ an diesem Brutplatz wieder Felsenschwalben gesichtet; 1959 hatte LINDENTHALER sen. dort ebenfalls welche beobachtet, und am 9. 4. 61 sah MAZZUCCO an den Felswänden des Taleingangs wiederum 2 Ex.

Zu 4: An den südlichen Abstürzen der Hachelköpfe (Watz) befindet sich etwa 750 m östlich der Sigeret-Platte und ungefähr 200 m westlich des Mausalp-Ecks in ziemlich genau 1100 m Höhe eine weit offene Höhle („Gufel“), in welcher ich am 22. 7. 33 vom unten vorbeiführenden Steig aus längere Zeit 2 Felsenschwalben aus- und einfliegen sah; der Jahreszeit nach muß es sich wie im Fall 3 um 2 ♂♂ gehandelt haben, welche die brütenden ♀♀ mit Futter versorgten. Näheres konnte aber nicht festgestellt werden, und in späteren Jahren kam ich nur noch im Juni 36 an jenen Platz, aber ohne Ergebnis. Es war der einzige mir bekannt gewordene Fall, daß Felsenschwalben in einer richtigen Höhle nisteten.

Zu 5: Die Kenntnis von einem Vorkommen am Untersberg verdanken wir E. JAHN, der am 11. 6. 52 am Fuß der Gurrwand eine vermutliche Felsenschwalbe sah, sie aber wegen schlechter Sicht nicht mit voller Bestimmtheit ansprechen und den Fall aus Zeitmangel nicht weiterverfolgen konnte. In den folgenden Jahren griffen dann GRIMMER und Sohn, GUGG, RATHMAYER, REMOLD, WEICHSELMANN und ich selbst den „Fall“ auf und stellten das Vorkommen der Felsenschwalbe an dem Platz fest. – Der Fuß der Gurrwand liegt 920 m hoch, darüber in etwa 970 und 990 m 2 schwer erkennbare Nester. Das Wandstück ist im allgemeinen nach SW orientiert. Es handelte sich um 2 Brutpaare, und es wurden nie mehr als 3 Vögel gleichzeitig gesehen. Das letzte Mal sah WEICHSELMANN am 9. 6. 55 eine Schwalbe in ein Loch der Wand fliegen. Seitdem wurde keine Felsenschwalbe mehr an diesem Platz gesehen, und es ist wohl anzunehmen, daß dieses Brutvorkommen tatsächlich erloschen ist. – Nach der Brutzeit, am 4. 10. 53, sah ich in den Mittagsstunden 7 Felsenschwalben über dem Nierenthalkopf auftauchen und 10 Minuten lang über der Gipfelkuppe (1135 m) jagen; der kleine Trupp stammte wohl ebenfalls von der 2 km entfernten Gurrwand, an welcher übrigens GUGG und REMOLD am 26. 5. 53 eine Felsenschwalbe auf einen überhin streichenden Steinadler lassen sahen.

An der entgegengesetzten Seite des Untersberges, an den breiten, nur bis 1200 m aufsteigenden Ostwänden vom Grödiger Törl bis hinüber zum Drachenloch ist eine weitere Brutkolonie zu vermuten. Denn von dort wurde mir um 1933 von „braunen Schwalben“ berichtet. Doch blieb meine einmalige Begehung entlang der 2 km breiten und nur in 600 m über dem Meer fußenden Wandflucht im Mai 34 erfolglos. Aber künftige Beobachter seien auf diese aussichtsreiche Möglichkeit aufmerksam gemacht!

Zu 6: In den „Diesbacher Hohlwegen“, dem Engtal am Oberlauf der Saalach, hat 1953 laut S. HOFMANN ein Paar Felsenschwalben an der „Roten Rinne“ gebrütet; er habe dort die Altvögel von Ende Mai an gesehen, und mit Sicherheit seien 3, wenn nicht 4 Junge ausgeflogen. – Bei Oberweißbach seien zwischen 1953 und 1955 einmal im Herbst an der Felswand unmittelbar über dem Dorf etwa 30 Felsenschwalben geflogen; „bei Hochnebel sind sie dann unten, aber sobald eine blaue Lücke aufreißt, fliegen sie nach oben“. – In den letzten Jahren hat HOFMANN laut einer Mitteilung vom 19. 12. 58 keine mehr gesehen.

AIGNER berichtete mir 1929, an der S-Wand des Fagsteins und im Wimbachtal sollen Felsenschwalben vorgekommen sein. Beide Örtlichkeiten habe ich wiederholt besucht, aber ohne Ergebnis; erstere scheint mir für einen nordalpinen Nistplatz – 1900 m – zu hoch zu liegen, und die gewaltigen Wandabstürze des Wimbachtales sind viel zu ausgedehnt, als daß ohne genauere Angaben eine Suche Erfolg verspräche.

Vor allem bei längerem Schlechtwetter, doch auch sonst wurden ab und zu Felsenschwalben auch weit abseits der Brutplätze beobachtet. So sah GUGG am 18. und 19. 4. 54 niedrig über dem Saalachsee 8 Ex., am 22. desselben Monats bei Regen und Schneetreiben drei über dem Grabenbach bei RII sowie am 30. 3. 55 über dem Saalachsee und der Saalach bei kaltem Regenwetter 2 Ex. BODENSTEIN bemerkte bei ähnlichem Wetter am 16. 4. 55 in der Fischzucht Karlstein 1 – 2 Felsenschwalben. – Am 27. 7. 53 sah WÜST im Gebiet der oberen Saalach oberhalb St. Martin an der Mündung des Schüttachgrabens 2 Felsenschwalben fliegen.

SCHRIFTTUM:

LAUBMANN, A.: Zum Vorkommen der Felsenschwalbe (*Ptyonoprogne rupestris* (Scop.)) in Bayern. – In: Anz. orn. Ges. Bayern, 2, S. 87–90, 1930.

- MURR, F.: Ein neuer Nachweis der Felsenschwalbe in Deutschland. – In: Waldrapp, 3, Nr. 1, 1921
- Felsenschwalben (. . .) im Naturschutzgebiet am Königssee. – In: Anz. orn. Ges. Bayern, 1, S. 54, 1922
- Die Felsenschwalbe, . . . in den Berchtesgadener Alpen. – In: Verh. orn. Ges. Bayern, 15, S. 331–346, 1923
- Die Felsenschwalbe in den Alpen. – In: Jb. Ver. Schutz Alpenpflanzen und -Tiere, 16, S. 105–112, 1951
- Ein weiteres deutsches Vorkommen der Felsenschwalbe . . . – In: Anz. orn. Ges. Bayern, 4, 143–146, 1954
- TRATZ, E. P.: Neuer Nachweis des Brutvorkommens der Felsenschwalbe in den österr. Alpen. – In: Orn. Mber., 31, 1923
- Die Felsenschwalbe ein Brutvogel Salzburgs. – In: Mitt. Salzburger Landeskunde, 63
- WÜST, W.: Nistet die Felsenschwalbe . . . noch in Deutschland? – In: Orn. Mitt., 5, S. 3–4, 1953

Rauchschwalbe, *Hirundo rustica*

So, als Br häufig und allgemein verbreitet in den Marktflecken, Dörfern und Einzelhöfen des Vorlandes und des Gebietes, wo so ziemlich jedes landwirtschaftlich betriebene Anwesen, auch jede Gastwirtschaft sein Schwalbenpaar hatte; vom Tal bis etwa 1150 m (höher gelegene menschliche Siedlungen gibt es im Gebiet nicht); in den Städten Rll, Freilassing und Sbg weniger häufig. In der Regel 2 Jahresbruten.

Als Ortschaften innerhalb des Gebirgsrandes, in welchen diese Schwalbe brütend festgestellt wurde, seien außer den erwähnten Städten genannt Ettenberg, Gern, Au, Schellenberg, Ramsau, Hintersee, St. Bartholomä, Königssee, Bayrisch- und Großmain, Schneizlreuth, Melleck, Unken und Werfen. In Rll war die Rauchschwalbe nicht so häufig wie früher die Mehlschwalbe.

In Rll selbst nisteten u. a. jedes Jahr 2 Paare in der alten Saline, 1951 jedoch in der Stadt und deren nächster Umgebung sehr wenige; 1952 – 54 nistete sie u. a. im Schloß Grutten-

stein und in der Bombenruine einer Großbrauerei. – Nester an der Außenseite von Gebäuden wurden nirgends gefunden, sondern nur in Innenräumen von Wohnhäusern und in Ställen, jedoch keineswegs immer an eine Wand gebaut, sondern z. B. auch auf freihängende Beleuchtungskörper.

Die Rauchschwalbe jagt im allgemeinen in niedrigen Luftschichten, zwischen Häusern und über Wiesen, und sucht nur in den letzten Sommerwochen bei schönem Wetter Lagen 100 – 200 m über den Brutplätzen auf, hält sich im Gebirge aber auch dann näher an die Hänge, während sich Mehlschwalben dann auch weitab vom Gehänge im freien Luftraum zu tummeln pflegen. Die Rauchschwalbe hält sich hierbei also viel mehr in Erdnähe. So beobachtete ich am 1. 9. 26, daß viele Rauchschwalben über dem Markt Werfen nur bis etwa 1000 m und zwar in einem weiten Waldtal mehr in Hangnähe, die Mehlschwalben dagegen hoch darüber im freien Luftraum jagten. In größeren Höhen sahen nur REMOLD und RIEDEL 2 Ex. am 1. 5. 52 um den Gipfel des Gamsknogl in 1750 m fliegen, und ich selbst gewahrte am 28. 9. 52 eine ad, die am Törlkopf in 1710 m vorbeiflog. Am 20. 4. 49 sah ich 4 Rauchschwalben, die in jagenden Wolken über der Eckarter Alm (1120 m) flogen.

Im Frühjahr war vor allem in den Jahren 1949, 1950 und 1952 starker Dz von Rauchschwalben im Tale der Saalach aus Richtung SW zu verzeichnen; so flogen 1952 am 6. 4. mittags etwa 12 Ex. aus südlicher Richtung über den Hallthurmpaß nach NW, und am 6. 4. konnte ich seit mindestens 9.45 Uhr bis 17.00 Uhr bei leichtem Dauerregen außerordentlich starken Dz aus SW durch Rll beobachten; es mögen insgesamt einige tausend gewesen sein, die durch das Tal zogen, zum größten Teil 5 – 20 m über den Dächern der Stadt, die wenigen mitziehenden Mehlschwalben etwa 50 m und ein einzelner Mauersegler 100 m über den Häusern; am selben

Tag sahen REMOLD und RIEDEL niedrig über dem Saalachsee ebenfalls Hunderte. – 1953 war am 7. 4. im Haus Z. in Nonn das erste, tags darauf das zweite Ex., also das Brutpaar angekommen; am 15. 4. flogen in Bgd über dem Zusammenfluß der Achen eine Stunde lang etwa 30 Rauchschwalben und zogen dann weiter; am Nachmittag des 10. 5. flogen bei Schneetreiben 6 – 8 Ex. über Rll nach SW! – 1954 sah GRIMMER am 30. 3. in Rll einige durchziehende Rauchschwalben, und am 8. 4. mittags zogen etwa 100 Ex. in kleinen Gruppen durch Rll talwärts, einzelne Nachzügler noch am 12. und 21. – 1957 jagten am 24. 4. viele Rauchschwalben niedrig über dem Saalachsee, und am 31. 5., dem ersten schönen Tag nach mehrwöchiger Regenzeit, flogen etwa 10 Ex. nach NO. 1958 sah ich, abgesehen von einzelnen in Rll am 22. 4. durchziehenden, am 24. die ersten Rller Brutvögel sowie am 29. 4. nochmals 4 NO-wärts strebende. 1959 dürften am 23. 4. die Rller Brutvögel vollzählig gewesen sein. BODENSTEIN notierte die ersten Brutvögel in Rll für den 7. 4. 44, 2. 4. 46, 2. 4. 47 und 12. 4. 55.

Am 14. 9. 26 sah ich in Rll noch Nestjunge und zum gleichen Datum i. J. 1957 BODENSTEIN Nestjunge in Reit bei Lofer. Der herbstliche Zug erfolgte ab Anfang September nach S und SW, bei gutem Wetter unmittelbar über die Berge, dies aber weniger häufig als bei der Mehlschwalbe. 1946 sah BODENSTEIN am 25. 9. die letzte Rauchschwalbe, und am 22. 9. 1947 beobachtete er etwa 100 Ex., die geschlossen nach S durchzogen. 1950 flogen am 18. 9. mindestens 80 Rauchschwalben in etwa 70 m Höhe über Rll weg nach W, tags darauf bei schlechtem Wetter vormittags etwa 80 und in den frühen Nachmittagsstunden wiederholt 12 – 15 nach SW. 1952 sah man am 20. 9. gegen Abend zahlreiche Rauchschwalben niedrig über den Bäumen jagen, dann zunehmend gerichtet nach W, abends kleine Gruppen niedrig über die Dächer und

der letzte Trupp geschlossen nach W, insgesamt etwa 500 Vögel; 2 Tage später flogen mittags innerhalb einer Stunde wieder etwa 250 Rauchschwalben nach SW. – 1954 zogen am 7. und 8. 10 je 3 Ex. niedrig über Rll nach W. – 1955 zogen, bei Schneefall bis 1200 m herab, am 18. und 26. 10. je einige niedrig über Rll sw-wärts. 1956 sah BODENSTEIN am 7. 10. bei Nonn/Rll am Hosewaschbach einige, die sich jagend in westlicher Richtung bewegten. 1958 sah ich am 16. 10. nachmittags, wie bei stärkstem Wind, Regen und Kälte niedrig 5 – 6 Rauchschwalben und 1/2 Stunde später ein ebenso kleiner Trupp, also wohl Familien, nach SW flogen. – Einen außergewöhnlich späten Abzug beobachtete ich 1934 am 2. 11. im Vorland bei Marzoll: 3 Rauchschwalben, darunter 1 juv, zogen – bei Kälte und Schnee bis 800 m herab – müden Fluges und niedrig über die Wiesen taleinwärts nach SW.

Belege: Im „Haus der Natur“ Sbg befindet sich 1 ♂ mit abnorm langen Schwanzspießen, das ich 1934 aus Freilassing erhielt. In meiner Sammlung 1 juv aus Piding vom 11. 8. 51.

SCHRIFTTUM:

MURR, F.: Zur Flug- und Zughöhe der Mehlschwalbe. – In: Vogelwelt, 74, S. 60–61, 1953 (enthält auch Angaben über entsprechende Verhältnisse bei der Rauchschwalbe)

SCHIFFERLI, A.: Künstliche Schwalbennester. – In.: Orn. Beob., 53, 1956

THOMÉ, E.: Die Salzburger Schwalbengeschichte. Druckhaus Tempelhof 1949. Wenn auch nicht frei von Vermenschlichungen, möge diese reizende Erzählung hier doch genannt werden.

Mehlschwalbe, *Delichon urbica*

So und Br und war als solcher häufig und allgemein verbreitet in den Marktflecken und Dörfern des Vorlandes und des Gebietes bis zur oberen Grenze der menschlichen Siedlungen bei etwa 1000 m; in den Städten Rll, Freilassing und Sbg weit weniger häufig, namentlich in den letzten 3 Jahrzehnten.

An der OSO-Wand des Ristfeuchthorns befand sich von (1929?) 1935 bis höchstens 1945 eine kleine Siedlung von Freibrütern, die aber schon 1946 nicht mehr bestand. 2 Jahresbruten.

Als Ortschaften, in welchen ich die Mehlschwalbe als Br feststellen konnte, seien genannt Ettenberg, Gern, Au, Schellenberg, Bischofswiesen und Hallthurm, Ramsau, Hintersee, Dorf Königssee und St. Bartholomä, Bayerisch- und Großgmain, Oberjettenberg (allein an einem der dortigen 4 Bauernhäuser 7 besetzte Nester), Jettenberg, Schneizleuth und Unken; in Markt-Werfen zahlreich infolge der ländlichen Bauweise mit den weit vorspringenden Dächern.

Auch in Rll konnte ich noch um das Jahr 1920 in der Altstadt rund 85 besetzte Nester zählen, von denen allein etwa 20 auf die alten Häuser der „oberen Stadt“ entfielen, deren Dächer in Nordtiroler Bauart die Anlage von Nestern begünstigten. Doch war die Mehlschwalbe schon 1953 aus dem Stadtbild des alten Rll völlig verschwunden, mit Ausnahme von 2 Brutpaaren, die BODENSTEIN noch 1946 und 1947 beim Bahnhof Kirchberg feststellen konnte. Dagegen befand sich laut dem Genannten an der Fritzersäge am N-Rand der Stadt noch 1947 eine Brutkolonie mit etwa 25 Nestern, von der 1946 auch GRIMMER berichten konnte.

In Bgd befand sich 1920 noch eine größere Brutkolonie mit etwa 15 Nestern im alten Bahnhof, von der 1951 nach dem Neubau zunächst nur noch 1 oder 2 Paare vorhanden waren; aber 1953 konnte ich bereits wieder 6 – 8 Brutpaare feststellen, deren Nester aber nun unter dem Holzdach des Postautohalteplatzes neben dem Bahnhofgebäude gebaut waren; die Anhänglichkeit der Vögel an diesen Platz dürfte mit dem Zusammenfluß der wasserreichen 3 Achen zu erklären sein, der ihnen bei schlechtem Wetter noch genügend Nahrung verbürgte.

Eine kleine Siedlung felsbrütender Mehlschwalben entstand 1935 an der gewaltigen OSO-Wand des Ristfeuchthorns über Schneizleuth. Dort sah schon am 14. 6. 29 v. HEDEMANN eine Anzahl Mehlschwalben dauernd vor der Wand fliegen, ohne ein Nisten erkennen zu können; ebenso erging es mir im selben und in mehreren folgenden Jahren. Vorher hatte ich nie Mehlschwalben an der Wand, auch in Schneizleuth selbst immer nur wenige Paare gesehen. Ich möchte also annehmen, daß die kleine Kolonie an der Wand 1929 oder wahrscheinlich erst 1935 entstanden ist oder aber in den Zwischenjahren nicht alljährlich besetzt war, vielleicht wegen zu wenig dauerhaften Nistmaterials. Jedenfalls sah ich am 30. 6. 35 während mehrstündiger Beobachtung 6 – 8 Mehlschwalben vor der Wand fliegen, davon mindestens 1 Paar beim Bauen eines halbfertigen Nestes; das Material, offenbar Kalktuff oder Höhlenlehm, wurde aus einer breiten, sichtlich nassen Schichtspalte geholt. Dann waren am 7. 8., etwa 15 m voneinander entfernt, 2 fertige Nester vorhanden, und die Altvögel trugen Futter zu. Die beiden Nester hatten die übliche Form und klebten unter annähernd rechtwinklig vorspringenden Überhängen des Hauptdolomits, ungefähr 120 m über dem Fuß der Wand, 240 m über der Talsohle in 750 m Höhe. In den folgenden Jahren konnte ich diese kleine Kolonie nicht kontrollieren, und nach dem Kriege, 1946, bestand sie nicht mehr. Aber an derselben Wand befand sich auch eine 1926 entdeckte Siedlung der Felsenschwalbe.

Zur Brutzeit wurde die Mehlschwalbe außerdem festgestellt unter anderem am Jochberg bei Rll, wo ich am 27. 5. 51 beim Scheuerlbauern in 680 m das Brutpaar jagen sah; bei den Gasthöfen und den Bauernhäusern um den Hintersee (8 – 900 m) war sie ungleich zahlreicher als die Rauchschnalbe. In der Fischzucht Karlstein bei Rll waren am 10. 6. 51 viele Ex. zu sehen, und bei Winkl befanden

sich am 19. 9. 53 etwa 15 Mehlschwalben offenbar noch nicht auf dem herbstlichen Wegzug, sondern jagten niedrig über den Wiesen. – In den kalten und regnerischen Wochen um die Mitte September 52 beobachtete GRIMMER in Rll am 15. 9. etwa 100 Ex., die nach SW zogen, und am Mittag des 19. sah er im nördlichen Stadtviertel mindestens 1000 Mehlschwalben, die in ganzen Klumpen an 2 großen Gebäuden saßen, unter halboffenen Bogenhallen, Balkonen, Dachgesimsen usw. rasteten – fast durchwegs junge; aber als er abends nochmals nachsehen wollte, waren alle verschwunden.

Das Füttern von Nestjungen beobachtete ich 1919 in Bgd noch am 15. 9. – Nach der Brutzeit jagten die Mehlschwalben oft hoch im Gebirge. So sah ich am 1. 9. 26 mindestens 100 m über dem 1508 m hohen Loskogel zahlreiche Ex. fliegen, und am 8. 9. 28 kamen bei bedecktem Himmel etwa 100 vom Tal herauf und umflogen lange Zeit den Gipfel des 1771 m hohen Stauffen.

Auch der Herbstzug ging meist in großen Höhen vor sich; so sah BODENSTEIN am 8. 9. 46 etwa 200 Mehlschwalben, die etwa 100 m über dem Gipfel des 1781 m hohen Zwiesel aus NO kamen und nach kurzem Kreisen SW-wärts weiterflogen. Ebenso beobachtete RIEDEL dort oben, wie am 16. 9. 56 vormittags immer wieder neue Scharen von mehreren 100 Mehlschwalben von N her kamen, einige Zeit kreisten und jagten und dann südwärts weiterzogen; unter ihnen befanden sich vereinzelt Uferschwalben und einmal ein Mauersegler, aber keine einzige Rauchschalbe! BODENSTEIN sah am 9. und 10. 9. 56 bei Karlstein/Rll viele Mehlschwalben, die sich zusammen mit einigen Rauchschalben hochschraubten; am 25. 9. 57 beobachtete ich nachmittags in Rll noch etwa 30 Ex.

Auch im Frühjahr vollzogen sich Ankunft und Dz von Mehlschwalben im allgemeinen später als jene von Rauchschalben, etwa

zwischen dem 2. und dem 15. 5. Um das Jahr 1920 sah ich anfangs Mai einige 100 Mehlschwalben über die 2130 m hohe, noch tief verschneite Ramseider Scharte im StM nordwärts ziehen – wohl meine eindrucksvollste Schwalbenbeobachtung! – Die ersten heimischen Brutvögel stellte BODENSTEIN in Rll am 18. 4. 46, am 21. 4. 47 und 24. 4. 55 fest.

Die erschreckende Abnahme der Mehl- und Rauchschalben in den Städten und vielen Landgemeinden in den letzten Jahrzehnten hat ihre Ursachen vor allem in der zunehmenden allgemeinen Reinlichkeit und Hygiene, wodurch die Nahrungsmöglichkeiten für diese Vögel immer mehr eingeschränkt wurden, aber auch in der Asphaltierung der Straßen, wodurch die Beschaffung von Nistmaterial erschwert wird, endlich in den Erschütterungen der Häuser durch schwere Motorfahrzeuge, durch die die Nester vorzeitig herabfallen.

Belege: Eine juv vom 25. 9. 31 vom Saalachsee, ein Opfer der damaligen Schlechtwetterperiode; eine weitere juv vom 14. 10. 56 vom Toten Mann in etwa 1200 m – beide in meiner Sammlung.

SCHRIFTTUM:

MURR, F.: Noch eine Siedlung felsbrütender Mehlschwalben. – In: Beitr. Fortpfl. Biol. Vögel, 12, 1936

– Zur Flug- und Zughöhe der Mehlschwalbe. – In: Vogelwelt, 74, 1953

SCHIFFERLI, A.: siehe Rauchschalbe.

Stelzen

Schafstelze, *Motacilla flava*

Br sicherlich im Vorland sowie vereinzelt auch auf den Weitwiesen bei Rll, ferner nicht seltener Dz im Frühjahr und im Herbst im Vorland und im Rller Talkessel. Lebensraum:

Feuchte Wiesen mit einzelnen Weidenbüschen. Wohl nur eine Jahresbrut.

1919 sah ich am 16. 4. bei Rll 2 Ex., und am 10. 6. 46 sah BODENSTEIN auf den Weitwiesen bei Rll ein ♂, im Vorland beobachtete er am 15. 5. 47 bei Piding sowie am 22. 6. 54 bei Aufham und bei Anger wiederholt Schafstelzen, und GUGG konnte am 6. 4. 52 bei Piding ebenfalls einige Ex. feststellen.

Während des Frühjahrszugs sah RIEDEL 1952 am 26. 3. auf den Wiesen bei Bayerisch-Gmain eine Schafstelze, und am 15. 4. beobachtete er dort gemeinsam mit REMOLD 4 Schafstelzen, darunter 1 ♀, die der Unterart *M. fl. thunbergi* angehörten; am 8. 4. 56, einem sehr kalten Tag, sahen GUGG und SCHNEIDER am schneefreien Ufersaum des Saalachsees unter vielen anderen Dz auch eine Schafstelze. – Im Herbst sah BODENSTEIN auf den Weitwiesen bei Rll am 5. 10. 47 und am 13. 10. 48 mehrere, an letzterem Tag auch einige an alten aufgelassenen Teichen bei der Karlsteiner Fischzucht, und am 2. 9. 49 bemerkte er auf den Weitwiesen ebenfalls zwei. Im Vorland sah GUGG am 4. 10. 53 bei Thundorf wieder etwa 20 Schafstelzen.

Gebirgsstelze, *Motacilla cinerea*

Häufiger Br im Gebirge bis 1630 m und größtenteils So. Häufiger als die Bachstelze überwinterten manchè Tiere; dürfte auch in den hügeligen Teilen des Vorlandes, so auf dem Högl und dem Teisenberg vorkommen. Lebensraum: Durchaus in unmittelbarer Nachbarschaft eines Gewässers, wengleich keineswegs immer eines fließenden. 2 Jahresbruten. Laut C. PARROT wurde am 18. 8. 06 in der Nähe der Gotzenalpe bei 1680 m eine Familie beobachtet, und am 13. 6. 09 bemerkte SCHNORR v. CAROLSFELD bei der Schartzkehlalpe in 1023 m eine Gebirgsstelze (In: Mat. zur bayr. Orn. 7); dort sah auch ich am 30. 7. 32 ein Ex. Im übrigen beobachtete ich die Gebirgsstelze als Br bei Unken im Tal der

mittleren Saalach, wo am 7. 4. 20 ein Paar bereits Nestjunge fütterte. Am 5. 5. 28 sah ich ein Paar, das an der Ostwand des Ristfeuchthorns, 6 km sw von Rll, nahe dem Wasserfall in rund 700 m sein Nest hatte. Im StM bemerkte ich am 22. 7. 31 an der Nordwand des Glunkerer in 1520 m 2 flügge Jungvögel; das Nest befand sich in einer niedrigen, feuchten Wandstufe über dem Grünsee. Am 2. 6. 36 sahen WÜST und ich auf der Wasseralm in 1430 m ein Nest in dem kleinen, ebenfalls feuchten Wandl über der Jagdhütte, und einige Stunden später beobachteten wir unterhalb der Landtalalm in 1420 m ebenfalls eine Gebirgsstelze. Im selben Jahr warnte am 26. 6. unterhalb der Priesbergalmen im Abwärtsgraben bei 1445 m ein Ex. sehr aufgeregt, also wohl ebenfalls am Brutplatz; am 1. 7. holte ein ♂ am unteren Eingang in die Saugasse (StM) in 1060 m beim Brunnen Futter, flog 30 m höher und fütterte wohl das ♀; denn man hörte weder sperren noch sah man das ♀. Einen Tag später sah ich am Funtensee bei den Almen ein ♀ mit Futter; das Nest befand sich in etwa 1630 m am Nordfuß des Viehkogel in einem niedrigen Wandl; tags darauf sah ich weiter westlich und etwas höher am Steig zum Viehkogel bei 1680 m ebenfalls eine Gebirgsstelze, die aber vielleicht einer der Partner des eben genannten Paares war, wengleich dies sehr unwahrscheinlich ist. – 1949 kam am 13. 3. ein Paar vom Berghang zum Saalachsee, wo ich auch 9 Tage später wieder eine sah, und auch auf dem Seemösl beim Thumsee jagte am 13. 3. ein Pärchen einander; am 27. 3. beobachtete ich am Seebach in Nonn zwei, die an einer Scheune ihr Nest bauten, und am 24. 9. sah ich am Bach beim Falkensee (Stf) 4–6 Ex., offensichtlich eine Familie mit selbständigen Jungvögeln.

Ferner beobachtete ich Gebirgsstelzen zur Brutzeit am 12. 7. 29 und am 22. 6. 36 bei den Königsbachalmen in 1180 m und am 14. 7. 29 beim Priesberger Moos in 1380 m; auf der schon erwähnten Wasseralm in der Röth hatte ich außerdem schon am 24. und am 25. 7. 29

Gebirgsstelzen gesehen, und dort konnte 1960 auch noch am 17. 9. MÜLLER 4 Ex. beobachten. Bei der Landtalalm in 1438 m hatte auch ich schon am 24. 7. 31 ein Pärchen bemerkt. Im Schrainbachtal konnte ich bei der Holzstube in 865 m am 22. 7. 32 und am 17. 7. 33 ebenfalls Gebirgsstelzen beobachten, tags darauf auch eine im Rennergraben über dem Funtensee bei 1645 m. Am 21. 7. 33 flog eine hoch über der Oberlahneralm (1411 m) gegen den Funtensee und tags darauf eine über die Unterlahneralm ebenfalls bergwärts; bei genanntem See sahen sie Mitte Juli 52 auch PRALLE und GRIMMER. – Im Lattengebirge beobachtete ich ein Ex. am 19. 5. 51 in der Röthelbachschlucht bei etwa 660 m und am 17. 5. 53 eines am Flotterbach bei etwa 650 m. BODENSTEIN traf diese Stelze am oberen Röthelbach noch in etwa 1100 m. Am 21. 10. 56 sahen wir 1 Ex., das über die Aschauer Klamm nach SW flog, und tags darauf eine Gebirgsstelze, die auf dem Zwiesel (Stf) in etwa 1400 m ebenfalls sw-wärts zog. Am 19. 6. 60 sah WÜST in der Weißbachschlucht bei Mauthäusl/Rll 1 Ex.

Im Herbst und vor allem im Winter wurde die Gebirgsstelze häufiger als die Bachstelze an unseren Gewässern beobachtet, so laut C. PARROT im Winter 1906 zahlreich an der Königssee-Ache. Am 29. 9. 32 sah ich auf den Kiesbänken des Saalachsees sehr viel und zwar in größerer Anzahl als die ebenfalls zahlreichen Bachstelzen, dort auch zwei am 26. 12. 48, und BODENSTEIN beobachtete am 1. 1. 49 an der Talsperre ein altes ♂. 1949 sah ich am 18. 9. an einem Altwasser 2 und am 23. 10. dort sowie in der Karlsteiner Fischzucht insgesamt nur 3 oder 4 Ex.; ebenso sah ich an letzterem Platz am 13. 11. eines; GRIMMER beobachtete am 25. 12. an dem Sumpfwasser unter dem Nonner Schwimmbad ebenfalls eine Gebirgsstelze. 1950 sah ich am 2. und am 8. 1. in der Karlsteiner Fischzucht 1 bzw. 3 Bergstelzen, deren eine mir durch ihr besonders lebhaftes Gelb auffiel; am 22. 1. beobachtete ich am

Saalachsee 2 und GRIMMER eine Woche später ebenfalls eine, und am 8. 12. sahen GRIMMER und ich in der Karlsteiner Fischzucht sowie an dem schon genannten Sumpfwasser wiederum eine. 1951 beobachtete ich am 4. 2. sowie am 26. 12. in der eben genannten Fischzucht wiederum je 1 Ex., und am 29. sowie am 30. 12. 54 sah ich dort ebenfalls eine.

Bachstelze, *Motacilla alba*

Häufiger Br im Vorland und im Gebirge bis 1360 m, größtenteils So, einzelne überwinterten. Lebensraum: Keineswegs an Gewässer gebunden, immerhin gern in Wassernähe an Brücken und Wehren, an Bach- und Flußufem, Teichen und Seen; im Herbst große Schlafgesellschaften in Alleebäumen. 2 Jahresbruten. Als Br wurde die Bachstelze festgestellt über Bgd in Hintereck, wo PARROT am 13. 6. 09 in 970 m eine Familie mit einem flüggen Jungvogel sah. 1919 und 1920 nistete ein Paar auf dem Rller Rathausturm in einer Nische rund 30 m über der Straße, und das Leben der Familie spielte sich nur auf den umliegenden Dächern ab. Am 12. 7. 29 fütterte ein Paar an einer der obersten Königsbachalmen in 1210 m Nestjunge. Am 5. 8. 30 sah ich im Dorf Königssee eine Familie mit selbständigen Jungvögeln; beim Priesberger Moos, wo ich auch schon 1929 Bachstelzen gesehen hatte, fand ich am 23. 6. 36 an der kleinen Heuhütte in 1362 m ein Nest mit Juv. Am 27. 5. 49 nistete ein Paar am Jagdhaus im Hiental (Son) in 910 m; das Haus steht auf einer großen Blöße mitten im Hochwald und weist, außer dem Brunnen, in seiner nächsten Nachbarschaft kein nennenswertes Rinnsal auf.

Im übrigen traf ich die Bachstelze unter anderem am 3. 4. 20 bei hohem Schnee im Unkenner Heutal (Son) in 880 m, im Juni 22 am Mittersee zwischen dem Königs- und dem Obersee, an letzterem auch am 31. 5. 36; am 30. 7. 32 sah ich eine Bachstelze bei der Scharitzkehlalpe in 1030 m und am 27. 8. eine beim Hintersee in 795 m; im Gebiet des StM beob-

achtete ich am 17. 7. 33 eine Bachstelze bei der Unterlahner-Alm in 995 m sowie am 24. 8. 34 eine bei Oberlahner in 1412 m; im Lattengebirge sah ich am 1. 8. 33 am Röthelbach bei etwa 800 m ebenfalls 1 Ex., und im Gebiet des Stf sahen WÜST und ich am 13. 4. 50 auf dem Jochberg in etwa 950 m eine Bachstelze.

Im Vorland beobachtete ich den Vogel 1933 am 2. 4. bei Anger und Feldkirchen sowie am 27. 8. bei Hammerau. Im übrigen wurde er noch an manch andren Plätzen gesehen, doch nirgends über 1420 m. Aber ziehende Bachstelzen konnte man auch in größeren Höhen beobachten; so sah ich unter anderem am 9. 9. 49 über dem Untersberg 2 Ex., die in 1870 m nach SW flogen.

Im Herbst waren viele Bachstelzen schon Mitte September auf den Dächern Rlls zu sehen, inmitten der Altstadt befand sich der Schlafplatz vieler gemeinschaftlich übernachtender Tiere: der „Untere Lindenplatz“, bestanden mit 16 alten Linden, die alle paar Jahre beschnitten wurden und dichtbelaubte Kugelkronen bildeten. Daran schlossen sich in Wipfelhöhe die flachen Dächer der alten Salinsudhäuser und an deren anderem Ende der „Obere Lindenplatz“ an, mit dem ersteren verbunden durch eine Reihe gleich hoher, ebenfalls beschnittener Platanen längs der Hauptstraße. Diese Baumgruppen bildeten jeden Herbst den Sammel- und Schlafplatz zahlreicher Bachstelzen. Die Vögel kamen einige Zeit vor Sonnenuntergang aus der nächsten Umgebung herbei, aber auch aus größerer Entfernung. Kurz vor dem Untergang der Sonne wuchs ihre Zahl rasch, es trafen auch 5 – 10 köpfige Trupps ein, und einmal sah ich einen Flug von etwa 40 Bachstelzen geschlossen von den westlichen Wiesen über die Stadt herankommen. Um diese Stunde herrschte auf den flachen Salindächern geradezu ein Gewimmel von Bachstelzen, die noch eifrig dem Kerbtierfang oblagen; offensichtlich handelte es sich um

eine in jener Jahreszeit schwärmende Mücke. Zur Zeit des Sonnenuntergangs fiel dann in rascher Folge ein Trupp nach dem anderen in das dichte Laubwerk der Linden und Platanen ein, während einzelne noch von weit her dazustießen und sofort in den Bäumen verschwanden. Rasch trat dann völlige Ruhe ein; es war noch so hell, daß keine Straßenbeleuchtung eingeschaltet war. Doch war es mir nie möglich, morgens die Auflösung, geschweige denn den Wegzug einer solchen Schlafgesellschaft zu beobachten. Nie habe ich dabei eine Gebirgsstelze gesehen. Manchmal bildete sich nach dem Abzug dieser Bachstelzen nochmals eine kleinere Schlafgesellschaft, die dann aber bald ebenfalls verschwand. – Ansätze zur Bildung einer ähnlichen herbstlichen Schlafgesellschaft sah ich auch einmal im Markt Schellenberg.

Im übrigen beobachtete ich am 20. 9. 29 und am 29. 9. 32 viele Bachstelzen am Saalachsee. Nach BODENSTEINS Beobachtungen verschwanden die meisten Bachstelzen etwa Mitte Oktober. Viele wanderten Saalachaufwärts, noch mehr im Salzachtal, wo er am 13. 10. 44 sehr viele bei Bischofshofen sah; 1948 bemerkte ich in Rll und am Saalachsee am 12. 10 die letzten, etwa 8 – 12 Ex.

Auch im Winter, ausgenommen 1929, sah man einzelne Bachstelzen an der Saalach; selbst im strengen Winter 46/47 konnte BODENSTEIN an dem Fluß einige beobachten. 1949 sahen GRIMMER und ich am 27. 2. am Saalachsee 3 Bachstelzen und am 3. 12. an der Stauffenbrücke und bei Piding je eine.

Im Frühjahr zogen viele Bachstelzen aus SW durch das Tal der Saalach, so am 22. 3. 49 etwa 50. Über den Paß von Schwarzbachwacht in 870 m flogen am 19. 3. 50 mehrere so-wärts in das Ramsauer Tal, und am 13. 4. sah ich auf dem Jochberg (Stf) in 860 m 2 Ex.; am 14. und 16. 4. beobachtete ich am Saalachsee einen geschlossenen etwa 25-köpfigen Trupp. 1951 sah ich schon am 24. 2. am Saalachsee 2 Bachstelzen, bei welchen es sich wohl noch um überwinterte Ex.

handelte; dagegen bemerkte ich am 15. 3. bei Baumgarten und ebenso am 30. 3. am Thumsee je zwei, die sich offenbar schon am Brutplatz befanden, aber umgekehrt sah ich 1952 am 31. 3. auf der Weitwiese bei Rll noch einen Trupp von 5 – 8 und am 6. 4. bei Bayerisch-Gmain auf einem Acker ebenfalls etwa 8 Bachstelzen. – Am 22. 3. 49 sahen GRIMMER und ich bei hohem Schnee und erheblicher Kälte am Saalachsee etwa 50 und am Thumsee ebenfalls 1 Ex., aber am 5. 3. 53, also zu Beginn der Brutzeit, gewährte ich am Saalachsee nur 1 oder 2 Bachstelzen. Am 21. 3. 53 sah ich in der Umgebung Rlls schon überall Bachstelzen. BODENSTEIN nennt als erste Beobachtungsdaten an den Brutplätzen den 13. 3. 46, 10. 3. 47 und 28. 2. 48.

Im Herbst zogen Bachstelzen oft an der Saalach aufwärts nach SW; so sah ich am 26. 8. 50 auf den Kiesbänken des Saalachsees unter anderem einen geschlossenen Trupp von etwa 15 Ex., die abends sw-wärts weiterflogen. Aber vor allem auf den Kirchtürmen, insbesondere auf dem der Rller Ägydikirche konnte ich im Herbst häufig Bachstelzen sehen, so 1953 zwischen dem 23. 9. und dem 19. 10. täglich 2 – 4 und vom 7. bis zum 26. 11. fast täglich ein altes Ex.; auf dem Turm des Münsters St. Zeno beobachtete ich am 1. 11. 54 ebenfalls eines und am Nachmittag des 24. 11. 57 etwa 30 Ex. 1958 zogen zwischen dem 30. 9. und dem 5. 10. die meisten Bachstelzen aus der Umgebung Rlls ab, und bis zum 24. 10. sah ich dann nur noch 2 alte um den Turm der Ägydikirche.

SCHRIFTTUM:

MURR, F.: Wo steht das Nest der Bachstelze? – In: Vogelwelt, 73, 1952.

Spornpieper, *Anthus novaeseelandiae*

Äußerst seltener Dz, von dem 1881 bei Hallein/Sbg 1 Ex. erlegt wurde.

Brachpieper, *Anthus campestris*

Nur sehr selten beobachteter Dz bei Rll und bei Hallein/Sbg.

Am 9. 5. 54 sah GRIMMER am NO-Rand Rlls auf einem Acker 1 Ex., und GUGG und SCHNEIDER beobachteten eines am 29. 4. 56 an dem trockenen SO-Hang des Kirchholzes, dem jetzigen Übungsplatz der Gebirgstruppe. Bei Hallein/Sbg sah V. v. TSCHUSI am 14. 9. 1876 etwa 12 Brachpieper auf einem frischgepflügten Feld und im Herbst 1880 ebendort mehrere Trupps.

Baumpieper, *Anthus trivialis*

So und häufiger Br im Vorland und im Gebirge bis in mittlere Lagen, an manchen Plätzen bis 1700 m. Lebensraum: Waldränder und mit einzelnen Bäumen bestandene Wiesen und Almflächen, Holzschläge und Lichtungen mit Überhältern sowie lockere Lärchen-Grün-erlenbestände. 1 Jahresbrut.

Als Br habe ich den Vogel festgestellt am 22. 6. 36 im Hag bei den Königsbachalmen in 1300 m, wo einer mit Futter zum Nest flog; 3 Tage später flog ein Baumpieper beim unteren Eingang ins „Kammerl“ (1620 m) warnend vor mir her, sichtlich um seine Brut besorgt, und am 2. 7. 50 trieben sich Alt- und Jungvögel, offensichtlich eine Familie, auf dem Boden des lichten Lärchenwaldes unterhalb der Rothspielalm in 1708 m herum.

Im übrigen beobachtete ich Baumpieper zur Zeit der Ankunft und während der Brutzeit am 12. und am 13. 4. 20 im Rller Tal am Rand der Weitwiesen, im Gebiet des Stf unter anderem am 9. 6. 20 auf dem Heubergsattel in 1260 m und am 6. 6. 21 häufig auf dem dünn bewaldeten Gebersberg bei rund 1050 m. Im Bereich des Son traf ich am 25. 5. 49 auf dem Bogenhorn im Gebiet eines ehemaligen Waldbrandes, wo nur wenige Buchen und Lärchen standen, in rund 1500 m 2 singende ♂♂, und am Watzmann bemerkte ich den Vogel am 3. 7. 22 auf dem Grünsteinsattel in etwa 1200 m.

In den Gotzenbergen gewährte ich Baum-
pieper oft, vor allem in dem Lärchenhain vor
dem Priesberg-Moos in 1360 m, in diesem
selbst jedoch nicht, sicherlich weil dort der
Boden zu feucht ist. Dagegen fand ich ihn häu-
fig bei den Priesbergalmen und über diesen in
den schmalen Lärchenhainen in 1500–1640 m.
Auf dem Jenner (bei 1500 m) beobachtete ich
ihn am 1. 7. 50; auf dem Hirschbichl-Paß (in
1250 m), beim Hintersee und am Obersee sah
ich den Baum-
pieper ebenfalls, und im Gebiet
des StM sang einer am 4. 7. 36 am Südhang
des Feldkogel in 1660 m in einem ausschließ-
lichen Bestand von Lärchen und Fichten.

Die Ankunft im Frühjahr erfolgte durch-
schnittlich um den 17. 4.; doch sah GUGG
1956 am Ufer des Saalachsees bei hohem, fast
ins Tal reichendem Schnee schon am 8. 4.
mehrere Ex., vergesellschaftet mit Wiesen- und
Wasserpiepern. – Im Herbst sah BODEN-
STEIN bei Rll die letzten Baum-
pieper 1946 am 10. 9. und 1947 am 2. 10.

Wiesenpieper, *Anthus pratensis*

Regelmäßiger, doch nicht sehr häufiger Dz,
der bei Rll im Frühjahr und im Herbst beob-
achtet wurde; in letzterem hielten sich Wiesen-
pieper oft längere Zeit auf der Weitwiese und
auf den Wiesen nordöstl. Rlls, an den Fischtei-
chen bei Karlstein, am Gmainer Quellsumpf
usw. auf, während sie nach BODENSTEINS
Beobachtungen im Frühjahr ohne längeren
Aufenthalt durchzogen.

Im einzelnen seien noch folgende Beobach-
tungen angeführt: BODENSTEIN sah die er-
sten Dz bei Rll 1948 schon am 4. und 7. 3.,
außerdem 1944 und 1946 am 10. und am 11. 4.
sowie 1947 am 4. 4.; REMOLD beobachtete
1952 am 12. 3. ein Ex. auf den Gmainer Wiesen
und vom 3. bis zum 5. April mit RIEDEL
dortselbst mehrere sowie am 27. 4. zwei Ex.,
die sich schon längere Zeit im Gmainer Quell-
sumpf „Uichtl“ aufgehalten hatten. GUGG
sah am 1. 4. 55 einen Wiesenpieper im trocken-
en Saalachtal oberhalb Rll, und gemeinsam

mit SCHNEIDER konnte er am 8. 4. 56 an
dem schneefreien Ufersaum des Saalachsees
mehrere Ex. zwischen Baum- und Wasserpie-
pern feststellen.

Im Herbst sah REMOLD am 4. 10. 51 einige
Wiesenpieper ebenfalls beim „Uichtl“, und am
15. sowie am 17. 10. 56 hörte BODENSTEIN
mehrere durchziehende Ex. über Rll und auf
der Weitwiese; ebenso bemerkte er 3 Tage spä-
ter auf dem Lattengebirge einige, die durch die
Schlegelmulde westwärts zogen, und 3 Tage
darauf sah er morgens auf dem Zwiesel in
1781 m ziehende Wiesenpieper. Am 31. 10. 56
beobachtete ich einige Ex. auf den Wiesen am
Nordrand Rlls, am 6. 10. 57 stellte GUGG
in Bayerisch-Gmain regen Zug aus NO über
das Uichtl fest. Noch am 28. 12. 48 sah BO-
DENSTEIN 2 Ex. zusammen mit Wasserpie-
pern an der Saalach.

Auch in der Umgebung von Sbg und Hallein
wurde laut V. v. TSCHUSI nur Dz festge-
stellt, der jedoch nur im Herbst in größerem
Umfang in Erscheinung trat, immerhin weni-
ger als beim Baum-
pieper.

Wasserpieper, *Anthus spinoletta*

Häufiger Br im Gebirge, an 2 Plätzen schon bei
620 m und bei 800–920 m, im übrigen aber
erst von 1200 m bis annähernd 2200 m. Som-
merlicher Lebensraum: Alpenmatten und
-weiden, jedoch nicht nur „wasserzügige“ Plät-
ze; denn der Name Wasserpieper ist nach mei-
ner Ansicht ebenso wie der Name Erlenzeisig
ein „Wintername“ d. h. er bezieht sich nur auf
das winterliche Auftreten unseres Piepers an
Gewässern, da er im Gegensatz zu anderen
Aipenvögeln schon früh im Herbst die Brut-
gebiete verläßt, sie aber bereits im Spätwinter
oder zeitig im Frühjahr wieder besetzt. Mitte
Oktober hatte die große Mehrzahl ihre Som-
merstandorte verlassen, und gleichzeitig sah
man die ersten Wasserpieper im Tal und im
nahen Vorland, im ganzen jedoch kaum mehr
als 5% des Brutbestandes, denn die überwie-
gende Mehrzahl verbringt den Winter außer-

halb unseres Gebietes im weiteren Alpenvorland und noch weiter nördlich.

Laut PARROT und GENGLER (Mat. zur bayr. Orn., 5. und 7. in Verh. orn. Ges. Bayern 7 und 11) wurde der Wasserpieper am 18. 8. 06 auf den Gotzenbergen nicht selten festgestellt; ebenso wurden am 3. und am 4. 6. 09 sowie am 7. 5. 10 jeweils mehrere am Funtensee, zum Teil bei hoher Schneedecke beobachtet.

Wegen seiner geringen Höhenlage ist das Brutvorkommen bei der Saletalpe am Königssee in 620–630 m bemerkenswert. Es liegt auf der begrünten, blockübersäten Bergsturzhalde westlich des Obersees, dacht sich nach NO ab und schließt im S unvermittelt an die Sagereckwand an, die mit ihren 700 m hohen Mauern der Sommersonne nur am Vormittag Zutritt gewährt, während für den Rest des Tages der Platz im Schatten liegt. Hier fand ich am 8. 6. 22 ein Brutpaar, dessen ♂ mit Futter warnend über dem Nistplatz hin- und herflog, während ich vom offenbar hudernden ♀ nur leisere „schieh“ vernahm. Gleiches Verhalten eines zweiten ♂ in der Nähe ließ ein weiteres Brutpaar vermuten. Auch am 22. 7. 29 warnte ein Wasserpieper auf jener Wiese, doch waren mir weitere Feststellungen aus Mangel an Zeit nicht möglich. Auch am 1. und 2. 4. 34 war dort nichts festzustellen, da das Gelände noch durchaus winterlich war; aber am 21. 8. 34 sah ich dort wieder 2 Ex., doch waren mir auch dieses Mal weitere Beobachtungen wegen anderweitiger Pflichten unmöglich.

Wegen seiner geringen Höhenlage in etwa 800 m ist auch ein zweites Vorkommen zur Brutzeit bemerkenswert. Es war ebenfalls am 21. 8. 34, als ich in der Nähe der Eiskapelle unter der Ostwand des Watzmann 6–8 Wasserpieper gewahrte; aber auch dort waren nähere Feststellungen nicht möglich. Das Gelände hatte dort stärker alpines Gepräge als jenes bei der Saletalpe, die Buchen wuchsen als „Legbuchen“, man sah die Silberwurz *Dryas octopetala* und manch andre alpine Pflanze, und auch dort

war wegen der NO-Lage und der gewaltigen Höhe und Nähe der umgebenden Felswänden nur bei hohem Sonnenstand die entsprechende Belichtung gegeben. Auch im Sommer 1928 hatte ich nahe dem riesigen, nie abschmelzenden Lawinenkegel der Eiskapelle bei etwa 800 m einige Wasserpieper gesehen.

Die übrigen Brutvorkommen liegen über 1200 m: 1927 sah ich am 1. 8. bei den Mitterkasern am Jenner in 1530 m mehrere anhaltend warnende Wasserpieper. Am 5. 8. warnte einer mit Futter im Schnabel am Nest bei der oberen Königsbergalm in 1615 m, auch auf der Vogelwiese sah ich an jenem Tag einige Ex.; tags darauf sah ich auf dem Schneibstein über dem „Teufelsgemäuer“ in 1970 m ein Paar mit Atzung warnend in der Nähe seines Nestes. Am 10. 8. 28 fütterte ein Altvogel im Bereich des Kalt auf der Hochalm bei etwa 1680 m flügge Junge; am 6. 7. 33 waren im StM bei der Oberlahneralm und beim „Ofenloch“ in 1410 und in 1600 m keine singenden, sondern nur noch ängstlich warnende Wasserpieper zu bemerken. Auch am 25. 6. 36 waren auf dem Fagstein bloß noch bei 2000 m singende, bei rund 1600 m nur ängstlich warnende Altvögel zu sehen. Im Bereich der Reiteralpe beobachtete ich am 7. 6. 53 bei der Halsalm in 1208 m einen anhaltend warnenden Vogel, der offensichtlich nahe seinem Nest war. Dort hatte ich auch im Sommer 1928 etwa 20 Ex. gesehen; ebenso sah MÜLLER am 3. 7. 60 zwischen der Schwegel-alm und dem Reiter-Trett in 1500–1700 m wiederholt Wasserpieper. Außerdem wurde dieser Vogel zur Brutzeit unter anderem festgestellt im Bereich des Watzmann, wo ich am 15. 6. 22 auf dem spärlich begrünten Nordhang sowie in der Watzmanngrube einige sah, jedoch nur bis etwa 2050 m; ebenso beobachtete MÜLLER am 25. 6. 60 beim Aufstieg zur Südspitze einige an der Baumgrenze. Im Gebiet des Kalt beobachtete ich den Wasserpieper 1928 im Sittersbachkar bei rund 1850 m sowie bei der Schärtenalm in 1360 m. Im StM und im Hagengebirge sah ich am 24. 7. 29 und

am 23. 7. 31 zwischen dem Wildpalfen und dem „Jägerbrunntrug“ bei 2220 m nur vereinzelte, aber 150 m tiefer viele; ebenso sah ich Wasserpieper am 20. 7. 33 im Lederer Kar bis 2100 m sowie tags darauf einige bei der Grünseealm in 1600 m. Am 2. 6. 36 sangen auf den Gotzenalmen in 1680 m mehrere ♂♂ von hohen Fichtenwipfeln, und auch am 25. jenes Monats vernahm ich bei den Priesberggalmen in rund 1460 m überall Gesang; aber bei wiederholtem Aufenthalt in diesem Gebiet konnte ich stets feststellen, daß wohl das Almgelände selbst von Wasserpiepern bewohnt war, nicht aber das etwa 80 m tiefer liegende Priesberger Moos, ein altes nasses Hochmoor. Der Name „Wasserpieper“ war also auch dort fehl am Platze!

Auf dem Hochstaufen sah Müller am 6. 4. 60 über der Bartlmahd bei 1700 m einen singenden Wasserpieper, auf dem Untersberg beobachtete ich unter anderem den Balzflug am vorderen Stöhrweg bei etwa 1400 m am 26. 6. 21 und unter dem „Leiterl“ in 1550 m am 31. 5. 27; am 2. 6. 51 sah BECKMANN mehrere oberhalb der Zehn Kaser bei etwa 1600 m,

ebendort JAHN anfangs Juni 52 und BODENSTEIN am 20. 6. 54.

Im Frühjahr bezieht der Wasserpieper seine alpinen Brutgebiete sehr zeitig. So hatten die Brutpaare 1920 das Gebiet um das Sonntagshorn, die Kammerköhrlplatte und das Heutal bis 1600 m vom 2. bis zum 5. 4. schon völlig besetzt, obwohl damals nur erst etwa ein Sechstel der Almflächen aper war und noch einige Tage später erhebliches Schneetreiben herrschte; ja, am 3. 4. sangen 20 m unter dem 1962 hohen Gipfel des Sonntagshorns 2 ♂♂ vor ihren ♀♀, und tags darauf sangen und balzten zwischen dem Winkelmoos und der Möseralm in 1500 m zahlreiche Wasserpieper, auch auf ausgedehnten Schneefeldern mit nur wenigen aperen Inseln. Auch 1921 stellte ich am 21. 6. beim Funtensee und nächst der Feldalm in 1600–1700 m bei Sturm und Schneetreiben fleißigen Gesang und Balzflüge fest, und bei ähnlicher Witterung traf JÄGER am 10. und am 11. 6. 52 auf der Hochfläche der Reit zwischen 1500 und 1600 m mehrfach balzende Wasserpieper.

Fortsetzung folgt

„monticola“ – Organ der Internationalen Arbeitsgemeinschaft für Alpenornithologie. Herausgeber: Gymn.-Prof. Dr. Walter Wüst, D-8 München 19, Hohenlohestraße 61. – Verlag und Schriftleitung: Dr. Franz Niederwölfggruber, A-6020 Innsbruck, Pontlatzer Straße 49. – Für Inhalt und Form der Beiträge sind die Autoren selbst verantwortlich.

„monticola“ wird den Mitgliedern der Arbeitsgemeinschaft kostenlos zugestellt. Der jährliche Mitgliedsbeitrag beträgt ö S 100,–. Einzahlungen sind erbeten auf das Konto „monticola“, Girokonto 0000-143.958 bei der Sparkasse der Stadt Innsbruck (Postscheckkonto der Sparkasse: 460.6754).

Druck: Thaurdruck, Giesriegel Ges. m. b. H., A-6065 Thaur, Krumerweg 9.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Monticola](#)

Jahr/Year: 1975

Band/Volume: [4_S](#)

Autor(en)/Author(s): Murr Franz

Artikel/Article: [Die Vögel der Berchtesgadener und Reichenhaller Gebirgsgruppen \(III\). 65-96](#)